

**ÜBERARBEITETE  
VORLÄUFIGE  
RAHMENRICHTLINIEN  
SEKUNDARSCHULE  
SCHULJAHRGÄNGE 7 - 10  
ETHIKUNTERRICHT**



**KULTUSMINISTERIUM**

An der Überarbeitung der Rahmenrichtlinien haben mitgewirkt:

Brandenburger, Christiane

Veckenstedt

Brüggemann, Carola

Halle

Prof. Dr. Lohmann, Georg

Magdeburg (fachwissenschaftlicher Berater)

Stoek, Hartwig

Halle (betreuender Dezernent des LISA)

Wentzkat, Martina

Dessau

## Vorwort

Gute Schule wächst von innen. Sie wird von denjenigen gestaltet, die am Schulleben teilhaben. Dies sind die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Lehrkräfte. Die meisten Schülerinnen und Schüler sind länger als einen halben Tag in der Schule. Hier vollzieht sich mehr als nur Wissenserwerb: In mannigfaltigen Beziehungen und Interaktionen ist Schule gesellschaftliches Leben selbst. Vor diesem Hintergrund muss Schule den Kindern und Jugendlichen die kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten vermitteln, mit denen sie in der Welt und inmitten einer Gesellschaft mit steigenden Erwartungen bestehen können. Dabei sind das soziale Lernen und die Entwicklung der Leistungsfähigkeit keine pädagogischen Gegensätze. Allerdings ergeben sich Leistungsbereitschaft und ein von Menschlichkeit und Gemeinnutz bestimmtes Bewusstsein nicht als zufällige Resultate des Unterrichts. Vielmehr sind sie Ergebnisse bewusst zu planender, kreativ gestalteter, moderner Unterrichtsprozesse.

Die vorliegenden Rahmenrichtlinien bilden mit ihren fachlichen und fächerübergreifenden Konzepten eine wichtige Grundlage für effektives und identitätsstiftendes, motivierendes und auch heiteres schulisches Arbeiten. Sie knüpfen an die pädagogischen Prozesse der Förderstufe an und geben neben verbindlichen Unterrichtsinhalten auch den rechtlichen Rahmen für selbstverantwortete pädagogische Entscheidungen vor.

Für die Schulaufsicht geben die Rahmenrichtlinien Anhaltspunkte zur Wahrnehmung der Fachaufsicht und sind Grundlage für konstruktive Beratungen. Für die Öffentlichkeit und insbesondere für die Eltern- und Schülerschaft können die Rahmenrichtlinien das Schulgeschehen durchschaubar machen. Die Hersteller von Lehr- und Lernmitteln erhalten mit den Rahmenrichtlinien Vorgaben für die Erstellung fachlich zweckmäßiger Unterrichtsmaterialien.

Alle Rahmenrichtlinien haben ein Anhörungsverfahren durchlaufen, an dem viele Institutionen und Einzelpersonen beteiligt waren. Zahlreiche engagierte Stellungnahmen, kritische Hinweise und die Einbringung eigener Unterrichtserfahrungen wertete ich als eine Form unmittelbaren demokratischen Mitwirkens.

Die in diesem Heft enthaltenen Rahmenrichtlinien treten am 1. August 1999 in Kraft. Sie unterliegen einer vierjährigen Erprobungszeit. In dieser Zeit sind alle Lehrerinnen und Lehrer aufgefordert, mir Hinweise und Stellungnahmen zur Überarbeitung dieser Rahmenrichtlinien zuzuleiten.

Allen, die an der Herausgabe dieses Heftes mitgearbeitet haben, sage ich meinen herzlichen Dank.

Ich wünsche allen Lehrerinnen und Lehrern bei der Planung und Durchführung des Unterrichts viel Erfolg.

Magdeburg, im April 1999



Dr. Gerd Harms  
Kultusminister



# Inhaltsverzeichnis

	Seite
1	Aufgaben des Faches Ethikunterricht in der Sekundarschule .....6
2	Ziele und fachdidaktische Konzeption .....9
3	Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien .....14
4	Grundsätze der Unterrichtsgestaltung .....16
4.1	Didaktische Grundsätze .....16
4.2	Unterrichtsverfahren und Unterrichtsorganisation .....18
4.3	Fächerübergreifendes Arbeiten .....19
4.4	Leistungen und ihre Bewertung .....20
5	Inhalte .....22
5.1	Übersichten .....22
5.1.1	Fachspezifische Themenbereiche und Themen .....22
5.1.2	Fächerübergreifende Themen.....24
5.2	Darstellung der Themenbereiche und Themen nach Schuljahren geordnet .....25
5.2.1	Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahren 7/8 .....25
5.2.2	Fächerübergreifende Themen in den Schuljahren 7/8.....46
5.2.3	Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahren 9/10 .....52
5.2.4	Fächerübergreifende Themen in den Schuljahren 9/10.....71

# 1 Aufgaben des Faches Ethikunterricht in der Sekundarschule

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland sowie die Landesverfassung und das Schulgesetz von Sachsen-Anhalt verpflichten Bildung und Erziehung auf das Ideal einer freien und mündigen Persönlichkeit, die in Achtung der Menschenwürde und im Geiste der Toleranz bereit ist, Verantwortung zu tragen für sich, die Gemeinschaft mit anderen Menschen und Völkern sowie gegenüber künftigen Generationen. Die Anerkennung ethischer Werte zu fördern, die Achtung vor religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen zu stärken und eine friedliche Gesinnung zu entwickeln: dies ist der verbindliche Bildungsauftrag für alle Schulfächer.

Diesem Anliegen ist der Ethikunterricht in besonderer Weise verpflichtet, indem er die Fragen eines selbstbestimmten und sozial verantwortlichen Lebens in den Mittelpunkt stellt und einer systematischen Vertiefung zugänglich macht, um begründete Einsichten für mündiges und verantwortliches Handeln zu schaffen.

Als Unterricht an der Sekundarschule soll er dabei insbesondere auf die lebensnahe Behandlung von zunehmend komplexeren Themenbereichen und auf die Einführung in Lernanforderungen der weiterführenden Bildungsgänge Wert legen.

Mit zunehmender Selbständigkeit werden die Schülerinnen und Schüler in einer pluralen Welt mit vielfältigen Sinnangeboten nach eigener Wertorientierung und nach einer tragfähigen Grundlage für ihre Entscheidungen suchen. Die Jugendlichen erleben diese Entwicklung als eine Zeit der Öffnung und Erweiterung ihres Lebens, zugleich aber auch als eine Zeit der Verunsicherung und Bedrohung. Sie fragen mit zunehmendem Alter grundsätzlicher, ihre Antworten gewinnen größere Konsequenz, die Diskussionen mit anderen Personen werden entschiedener geführt, und die persönliche Selbstdarstellung gewinnt einen schärferen Umriss. In dem Maße, wie sich ihre eigenen Interessen erweitern und vertiefen, geraten weltanschauliche und soziale Gruppierungen in den Blick, die untereinander widersprüchliche Auffassungen vertreten.

Der Ethikunterricht setzt sich darum zum Ziel, anerkennungswürdige Werte und Normen, die für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft unverzichtbar sind, in ihrer Begründbarkeit zu erschließen und in ihrem Kontext explizit zu machen. Dabei sollen vor allem die Schülerinnen und Schüler in ihrer Urteilsbildung und Selbstbildung als moralische Person unterstützt werden. Der Ethikunterricht baut somit auf den Kenntnissen und Fertigkeiten auf, die in der Förderstufe erworben wurden.

Demokratie gründet auf der Anerkennung der Freiheit und Gleichwertigkeit aller Menschen. Daher will der Ethikunterricht die konstitutiven Werthaltungen der Demokratie aufzeigen und festigen, zugleich zielt er aber auf die einsichtige Kenntnis, Anerkennung oder begründete Toleranz einer Vielfalt von Werten und Normen. Anders als ein konfessioneller Religionsunterricht darf der Ethikunterricht dabei keine weltanschauliche Position privilegieren. Er kann seine wertevermittelnden Anstrengungen nicht in etwas Absolutem fundieren. Sein vorrangiges Ziel ist darum die Stärkung der persönlichen Urteilskraft, und nur eine kritisch einsichtig gemachte und mit Gründen nachvollziehbare Werthaltung kann ein Ziel des Ethikunterrichts sein.

Der Ethikunterricht bemüht sich also um das „Praktische Urteilsvermögen“, wie es in der philosophischen Tradition u. a. Aristoteles und Kant bestimmt haben. Er erzieht weder unmittelbar zur sittlichen Tugend, noch gibt er sich mit einer reinen Wissensvermittlung zufrieden. Sein Ziel besteht vielmehr in der Kompetenz, über grundsätzliche und aktuelle sittliche Probleme nachzudenken und auf der Grundlage einer geklärten Begrifflichkeit, sachhaltiger Informationen und argumentativ ausgewiesener ethischer Grundsätze Urteils- und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Im Gegensatz zum Standpunkt eines zwar theoretisch gebildeten, aber sittlich neutralen Beobachters intendiert der Ethikunterricht durchaus das Ausüben einer sittlich qualifizierten Praxis. Nur ist diese Praxis wie der Fluchtpunkt eines Bildes zu verstehen: Sie ist wesentlich für den Ethikunterricht, zählt aber nur insofern zu seinen unmittelbaren Bestandteilen, als bereits das faire Erwägen unterschiedlicher Positionen Teil dieser Praxis ist.

Seinem Anliegen entsprechend ist der Ethikunterricht ein integrativer Unterricht. Die Beschäftigung mit philosophischen, ethischen und religiösen Fragen gehören unabdingbar zu einer allgemeinen Bildung, welche die Verfasstheit des Menschen als eines weltoffenen und vernunftfähigen Wesens anspricht, das als moralische Person zwischen Freiheit und Verantwortung existiert.

Alle Unterrichtsfächer berühren implizit ethische Probleme sowie Orientierungsfragen und sind gehalten, sich diesen Fragen zuzuwenden und die fächerübergreifende Zusammenarbeit zu suchen.

So wie der Ethikunterricht also auf die Zuarbeit der anderen Fächer angewiesen ist, um eine möglichst angemessene Sachkenntnis für die gründliche Reflexion ethischer Probleme zu gewinnen, ist es seine ihm eigentümliche, explizite Aufgabe, die in anderen Fä-

chern auftretenden ethischen Fragen im Unterricht aufzugreifen und sie in einem übergreifenden und systematisch gegliederten Zusammenhang zu behandeln.

Im Interesse der Entwicklung übergreifender Denk- und Betrachtungsweisen der Schülerinnen und Schüler ist es erforderlich, neben den beschriebenen spezifischen Aufgaben des Faches Ethikunterricht an Sekundarschulen einen Beitrag zur Betrachtung vielschichtiger gesellschaftlicher Kernprobleme zu leisten.

Gemäß dem im Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt formulierten Erziehungs- und Bildungsauftrag sind folgende fächerübergreifende Themenkomplexe vorgegeben:

- Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben
- Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen
- Eine Welt von Ungleichheiten
- Leben mit Medien
- Gesundes Leben
- Aktiv das Leben gestalten.

Es gehört damit zu den Aufgaben des Faches Ethikunterricht, im Interesse einer Öffnung der Fächergrenzen zu diesen in den Rahmenrichtlinien aufgearbeiteten Themenkomplexen seinen spezifischen Beitrag in den fächerübergreifenden Unterricht einzubringen.

## 2 Ziele und fachdidaktische Konzeption

Ethisches Handeln betrifft die Person in vielfältiger Weise. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Ethikunterricht lernen sollen, dass überlegtes Urteilen, sittliche Werte sowie moralische und rechtliche Normen für die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit ebenso bedeutsam sind wie für ein humanes Zusammenleben der Menschen in der Gesellschaft und für den verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt sowie den Rechten zukünftiger Generationen, müssen die Lernziele dem auch Rechnung tragen. Entsprechend sind fachspezifische Kompetenzen zur sittlichen Urteilsbildung zu entwickeln: differenziert als Methodenkompetenz, Sachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz.

Folgende allgemeine Lernziele sind in diesem Sinne durchgehend gültig:

### **Kenntnisse und Fähigkeiten zur Analyse ethisch relevanter Sachverhalte und Handlungssituationen (Methodenkompetenz)**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Wahrnehmungs- und Erkenntnismöglichkeiten des Menschen erfassen,
- elementare Methoden des Erkennens und Argumentierens anwenden,
- anhand von Sachverhalten und Handlungssituationen ethisch relevante Probleme herausarbeiten,
- Handlungen im Hinblick auf die zugrunde liegenden Emotionen, Motivationen und Ziele wahrnehmen und verstehen,
- Bedingungen des Handelns in konkreten Situationen analysieren,
- Folgen des Handelns untersuchen und einschätzen,
- die einzelnen Dimensionen des Handelns nach Sach-, Sozial-, Wert- und Selbstbezug betrachten,
- Konflikte auf praktischer und theoretischer Ebene erfassen.

## **Kenntnisse und Fähigkeiten zu einer an ethischen Grundsätzen orientierten Reflexion und Argumentation (Sachkompetenz)**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- moralisch verbindliche Grundpositionen, ethische Wertvorstellungen und rechtliche Regelungen kennen und in ihren geschichtlichen und systematischen Zusammenhängen verstehen,
- ethische und rechtliche Normen und Werte hinsichtlich ihrer Begründungsansprüche verstehen und eigenständig überprüfen,
- ihre ethischen Überzeugungen in Diskussionen mit anderen entwickeln und argumentativ vertreten,
- ethische Überzeugungen anderer erkennen, sich angemessen und kritisch damit auseinandersetzen und sie gegebenenfalls tolerieren.

## **Kenntnisse und Fähigkeiten zu ethisch verantwortlicher Selbstbestimmung und Kommunikation mit anderen (Selbst- und Sozialkompetenz)**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Interessen und Gefühle sowie die eigenen Wertvorstellungen erkennen, sprachlich verständlich machen und längerfristige von kurzfristigen Zielen unterscheiden,
- die Situation und auch affektive Lage anderer erfassen (Empathie) und die eigenen Wünsche und Ziele mit den Interessen und Bedürfnissen anderer gemäß ihrer überlegten moralischen Überzeugungen abstimmen,
- exemplarisch eigenverantwortliche Handlungsweisen einüben und diskutieren, die möglichen Folgen von Handlungsentscheidungen verdeutlichen und Formen von Verantwortungsübernahmen klären,
- sich die Schwierigkeiten, aber auch die Vorteile ziviler Umgangsformen klarmachen und die Möglichkeiten und Eigenheiten toleranten und offenen menschlichen Zusammenlebens angesichts unserer pluralistischen und multikulturellen Welt verstehen und bewerten können.

Daher sollen die Schülerinnen und Schüler nicht direkt zu spezifischen moralischen Handlungen angehalten werden, sondern sittliche Fähigkeiten einüben, die für ein ethisch verantwortliches Handeln nötig erscheinen.

Der Ethikunterricht kann - als Unterricht im Bezugssystem Schule - die sittliche Urteilskraft nur stärken, indem er vor allem die ethische Urteilsbildung, also die Kompetenz zu begründeten und gewissenhaft fundierten Werturteilen, unterstützt und auf diese indirekte Weise zum moralischen Handeln anregt. Er kann nicht auf direktem Wege (als moralischerziehender Unterricht) die moralische Motivation befördern. Dieses Bestreben würde vermutlich nur die taktische Aneignung von Lerninhalten fördern und liefe dem eigentlichen Ziel des Ethikunterrichts zuwider.

Umso wichtiger ist es, nicht vordergründig erwünschtes Verhalten oder bestimmte ethische Einstellungen abzufordern, sondern das kritisch-diskursive Nachdenken über ethische Fragen so lange wie nur möglich offen zu halten und vorschnelle Urteile im Sinne der guten Sache zu vermeiden. Denn ethische Urteilsbildung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass ein Mensch:

- eine ethisch relevante Situation selbständig analysiert und die ethische Problemstellung erkennt,
- die betreffenden Bewertungsfragen präzisiert und diesbezügliche Vorurteile reflektiert,
- ein in den Begriffen und Methoden der Praktischen Philosophie fundiertes Urteil formuliert und
- die diesem Urteil entsprechenden Handlungsvorschläge daraufhin prüft, inwiefern sie zur Gesamtheit der eigenen Überzeugungen passen und verallgemeinerungsfähig sind.

Ein solcher Unterricht muss Umwege zulassen ebenso wie Kritik an dem allzu oft Selbstverständlichen, denn nur in der gründlichen und vorurteilsfreien Auseinandersetzung können Schülerinnen und Schüler lernen, wie man den eigenen Standpunkt findet und auch durchhält.

Eine gewissenhaft fundierte Entscheidung zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass sie universalisierbar ist, d. h. die Handlungsgründe von der Einzelsituation auf andere Fälle übertragen werden können. Welche Positionen durchhaltbar sind, kann und muss der Ethikunterricht nicht vorgeben. Den eigenen Standpunkt, die eigene Positionalität finden, entspricht dem didaktischen Prinzip der Schülerorientierung. Hier sollen sich die Schülerinnen und Schüler argumentativ erproben, u. a. in Auseinandersetzung mit den Grundwerten unserer Verfassung. Der eigene Standpunkt soll dabei reflexiv gefestigt werden. Das heißt in der Kantischen Formulierung: „mit sich selber einstimmig denken“.

Entscheidungen, die jeder Einzelne trifft, sind in vielfältiger Weise von den Wertvorstellungen eines sozialen Umfeldes geprägt, werden durch dieses aber nicht determiniert.

Eine vernünftig begründete Entscheidung zeichnet sich dadurch aus, dass sie die individuelle Wertvorstellung nicht blind verabsolutiert, sondern als subjektive Setzung in der Pluralität möglicher Standpunkte ernst nimmt und diskursiv auf die Argumente anderer und gegebenenfalls aller bezieht. Pluralität und Intersubjektivität im Ethikunterricht zu reflektieren, erfordert auch das didaktische Prinzip der Wissenschaftsorientierung.

Zur Intersubjektivität gehört in diesem Kontext: „den Anderen zu achten und ernst nehmen“ – oder in der Kantischen Formulierung: „sich in die Stelle jedes anderen denken“ und die eigene Position überprüfen; dies ist der aus sozialer Perspektive unverzichtbare Beitrag des Ethikunterrichts zur sozialen Verantwortung.

Die Auswahl und Anordnung der Lerninhalte im Unterricht sollte dabei der Überlegung folgen, dass die unvermeidliche Spannung zwischen den Bedürfnissen, Empfindungen und Werthaltungen der Schülerinnen und Schüler (personale Perspektive) und den Ansprüchen, Problemen und Bedingungen der Gesellschaft (gesellschaftliche Perspektive) unter Zuhilfenahme des reichen Angebots der philosophischen Tradition (ideengeschichtliche Perspektive) aufgelöst werden kann. Dabei liefert die Ideengeschichte dem selbständigen Denken entsprechende Kriterien zur Klärung und Orientierung und regt so an, sich um verbindliche Maßstäbe zu bemühen.

Die Unterrichtsthemen sind in vier Bereichen angeordnet, die dabei - ohne ihnen strikt zu entsprechen - die Kantischen Fragen zur Philosophie benutzen:

- Im ersten Themenbereich „Was kann ich wissen?“ werden die für die Orientierung der Wirklichkeit ebenso wie für das Zustandekommen reflektierter moralischer Werturteile notwendigen erkenntnis- und argumentationstheoretischen Grundlagen behandelt.
- Im zweiten Themenbereich „Was soll ich tun?“ treten die handlungsleitenden Werte und Normen in den Mittelpunkt der Untersuchung, deren Bedeutung, Begründbarkeit und Beziehung zueinander an altersspezifischen Gegenständen exemplarisch erarbeitet werden können.
- Im dritten Themenbereich „Was darf ich hoffen?“ erscheinen neben den wesentlichen religionskundlichen Anteilen auch Beispiele für nicht religiöse Sinnangebote und Lebensorientierungen aus Philosophie, Literatur und Geschichte.
- Im vierten Themenbereich „Was ist der Mensch?“ werden außer den anthropologischen Voraussetzungen normativer Ethiken auch die vielfältigen Grundbefindlichkeiten des Menschen im Zusammenhang behandelt.

Somit ist die formale Gliederung der Themenbereiche entlang der Kantischen Fragen nicht trennscharf auf die philosophischen Sachgebiete bezogen, sondern auf die Ziele des Ethikunterrichts, weil die didaktische Anlage die fachwissenschaftliche Systematik nicht einfach abbildet. Die Themen selbst formulieren exemplarische Schnittstellen zwischen der lebensweltlichen Erfahrung und der ethisch-philosophischen Reflexion. Ihre Anordnung folgt vertikal einem progressiven Aufbau, der in den Schuljahrgängen 7/8 bzw. 9/10 wiederholt wird.

### 3 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien

Für die Planung des Unterrichts bilden die Themen, die ihnen zugeordneten Lernziele und die dargestellten Inhalte den verbindlichen Rahmen. Die den Inhalten zugeordneten „Hinweise zum Unterricht“ haben nur empfehlenden Charakter. Auch eine Reihenfolge der Themen ist nicht vorgegeben. Ihre Anordnung und exemplarische Akzentuierung, gegebenenfalls auch die Verschränkung ihrer Lernziele und Inhalte, sollen im Ethikunterricht schülerbezogen erfolgen und jahreszeitliche Bedingungen, fächerübergreifende Gesichtspunkte sowie aktuelle Entwicklungen im sozialen Umfeld berücksichtigen.

Die Themen sind in etwa zwei Dritteln der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit zu behandeln. Das verbleibende Drittel ist in pädagogischer Verantwortung der Lehrkraft zur Wiederholung, Vertiefung und Ergänzung zu nutzen.

Als Faustregel für die Sekundarschule kann gelten, dass sechs Einzelthemen pro Schuljahr behandelt werden sollen, wobei im zweistündigen Unterricht etwa 8 bis 10 Unterrichtsstunden für eine thematische Einheit angesetzt werden können. Ebenso wird empfohlen, eine horizontale oder vertikale Verknüpfung der Themen anzustreben. Über den tatsächlichen Zeitbedarf für den jeweiligen Themenbereich/das jeweilige Thema entscheidet die Lehrkraft unter Berücksichtigung der Sachlogik und Komplexität des Themas im Hinblick auf die Zielsetzung des Unterrichts in Abhängigkeit von

- Bedürfnissen, Interessen und Neigungen der Lernenden,
- der Motivationslage der Klasse bzw. des Kurses sowie
- den Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.

Neben den fachspezifischen Themen enthalten die Rahmenrichtlinien auch Anregungen und Hinweise für fächerübergreifendes Arbeiten. Der Abschnitt 5.1.2 gibt eine Übersicht der übergreifenden Themenkomplexe und Themen mit Zuordnung zu den didaktischen Einheiten 7/8 bzw. 9/10, die für alle Fächer aus dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Landes Sachsen-Anhalt abgeleitet wurden. Die graue Kennzeichnung verdeutlicht, an welchen fächerübergreifenden Themen des Gesamtkonzeptes die Beteiligung des Ethikunterrichtes besonders sinnvoll ist.

Die vorgesehenen fünf Themen wurden des Weiteren in den Rahmenrichtlinien an verschiedenen Stellen verankert:

- In den fachspezifischen Thementabellen (Abschnitte 5.2.1 und 5.2.3) weisen grau gekennzeichnete Felder auf solche Fachinhalte hin, die auch in einem fächerübergreifenden Thema behandelt werden können.
- Die integrativen Darstellungen der Themen (Abschnitte 5.2.2 und 5.2.4) stellen ein Angebot dar, Themen lebensweltbezogen in Form von Projektwochen zu bearbeiten, wobei die betreffenden Fachinhalte eine Verlagerung in das Projekt oder eine Erweiterung, Ergänzung bzw. Vertiefung durch das Projekt erfahren können.
- In einer fächerverbindenden Paralleldarstellung (ebenfalls Abschnitte 5.2.2 und 5.2.4) sind die spezifischen inhaltlichen Beiträge aller am jeweiligen fächerübergreifenden Thema beteiligten Fächer zusammengestellt. Sie soll die Abstimmung zwischen den Fächern unterstützen.

Inwieweit grau hinterlegte Inhalte im Fachunterricht, im Rahmen des fächerübergreifenden Projektes oder auch als Mischung beider Formen unterrichtet werden, wird je nach pädagogischer Intention der Gesamtkonferenz bzw. der Lehrkräfte der jeweiligen Fachschaften an der Schule entschieden.

## 4 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

### 4.1 Didaktische Grundsätze

Im Ethikunterricht konzentriert sich die eigentümliche Paradoxie jeder Erziehung: auf das Kind einwirken zu müssen, im selben Moment aber zu vermeiden, in die Seele des Kindes einzugreifen. Dies stellt höchste Anforderungen an das pädagogische Ethos und den pädagogischen Takt der Lehrerinnen und Lehrer.

Die Schülerinnen und Schüler sind mit ihrer jeweiligen Lebensgeschichte an diesem Lernprozess sowohl passiv wie aktiv beteiligt. Die kritische Auseinandersetzung mit lebensweltlichen Erfahrungen und die freiwillige Selbstbindung aus Einsicht sollten im Unterricht angebahnt werden. *Schülerorientierung* als didaktischer Grundsatz im Ethikunterricht meint folglich, die je verschiedenen Vorstellungen und Ansichten der Lernenden aufzunehmen und einer kritisch-diskursiven Auseinandersetzung in der Gruppe zuzuführen. Die personale Perspektive des Unterrichts verlangt danach, persönliche Stellungnahmen (die Positionalität) und begründete Einwände (die Pluralität) ~~Diese beiden~~ *Diese beiden* in Balance geschicht unterrichtspraktisch so, dass man Lernende auch zu

kritischen Anfragen und zur Bezweiflung von Behauptungen ermutigt. Dies wiederum erfordert, dass systematisch die Fähigkeit eingeübt wird, verschiedene Aussagen in ihrem Behauptungscharakter zu unterscheiden. Dazu bedarf es unbedingt einer Auseinandersetzung über den ethischen Minimalkonsens.

In Ethikunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler bestenfalls, wie man seinen eigenen Standpunkt finden kann und auch durchhält. Sinnerfülltes Leben heißt demnach, in der Pluralität die eigene Position finden: das Kantische „selber denken“, diese Position als Positionalität entwickeln: „mit sich selbst einstimmig denken“ und den Gedanken der Pluralität nicht ablegen, sondern im dialektischen Sinne aufheben: „sich an die Stelle jedes anderen denken“. *Problemorientierung* als didaktischer Grundsatz im Ethikunterricht bedeutet also, an ethischen Kernproblemen (wie Freiheit und Verantwortung) exemplarisch die vielfältigen Bedingungen und Kriterien moralischer Geltungsansprüche aufzudecken. Die unterschiedlichen Standpunkte sind aufgrund der argumentativen Tragfähigkeit ihrer Begründungen zu gewichten. Prinzipiell werden dabei, sofern es den Geltungsanspruch von Normen betrifft, Lehrende und Lernende zu gleichberechtigten Diskurspartnerinnen und -partnern.

Dies schließt jedoch eine verantwortete Strukturvorgabe aktueller ethischer Streitfragen und ihrer ideengeschichtlichen Hintergründe durch die Lehrkraft nicht aus.

Da im Unterricht eine verbindliche Wertordnung nicht vorgegeben werden kann und darf, muss die Überzeugungskraft der Handlungsmaßstäbe allein aus der Klarheit und Überzeugungskraft ihrer Begründung gewonnen werden. *Wissenschaftsorientierung* als didaktischer Grundsatz des Ethikunterrichts bedeutet in diesem Zusammenhang die systematische und methodenbewusste Analyse der Begründungsformen. Sie geschieht vorwiegend durch den Rekurs auf handlungsleitende werthafte Überzeugungen und betrifft damit die *Wertorientierung* als weiteren didaktischen Grundsatz des Ethikunterrichts. Die ideengeschichtliche Perspektive des Unterrichts ermöglicht einerseits das Angebot, dem Verlust generationenübergreifender Sinn- und Hoffnungsperspektiven durch den Reichtum ethischer Traditionen entgegenzuwirken. Andererseits gilt es zu berücksichtigen, dass wir nicht mehr über einen verbindlichen Kanon philosophischer Werke im Verständnis einer materialen Bildungstheorie verfügen.

Ethikunterricht ist in diesem Sinne nur ein Unterricht über Ethik: eine klärende Reflexion ethischer Grundsätze angesichts einer kontingenten Lebensbewältigungspraxis.

Die unhinterfragte Setzung ethisch vorgeprägter Begriffe oder moralphilosophischer Autoritäten könnte zur oberflächlichen Aneignung eines Moraljargons ohne persönliche Auseinandersetzung führen.

Das stattdessen angestrebte zwangsfreie, folgerichtige und liberale Denken lässt sich nur entwickeln, wenn die Unterrichtsgestaltung entsprechend angelegt ist. Das bedeutet, dass dem Anliegen der inneren Beratung und Entscheidungsfindung vorwiegend durch schülerorientierte Unterrichtsmethoden entsprochen werden kann, während für die Erziehung zu Toleranz und Achtung der Anderen überpersönliche Maßstäbe zu berücksichtigen sind. Denn der Pluralismus in der zivilen und demokratischen Gesellschaft entbindet nicht von der normativen Anlehnung an jenen ethischen Minimalkonsens, der sich an der Würde aller Menschen orientiert. *Handlungsorientierung* bedeutet in diesem Zusammenhang für den Ethikunterricht, Freiräume für selbständiges Erproben, Untersuchen, Planen, Herstellen und Prüfen zur Verfügung zu stellen. Statt Sinnggebung zu betreiben, muss sich der Ethikunterricht auf behutsame Hilfestellungen zur individuellen Sinnfindung beschränken.

## 4.2 Unterrichtsverfahren und Unterrichtsorganisation

Die ethische Urteilsbildung im Unterricht geschieht insbesondere durch die Anwendung fachspezifischer oder dem Unterrichtsfach angepasster Verfahren, die vor allem auf die begriffliche Klärung von Sachverhalten, Entscheidungsfaktoren und Werthaltungen, auf folgerichtiges Argumentieren und Begründen sowie auf regelgeleitete diskursive Verständigung abzielen.

Die Untersuchung von Entscheidungssituationen kann eingeleitet werden beispielsweise durch Clusterbildung, Metaplan-Verfahren oder durch die Dilemma-Methode. Zur Bestimmung der jeweiligen Entscheidungsfaktoren kann weiterhin der Umgang mit Begriffen (Explizieren, Konkretisieren, Abstrahieren, Klassifizieren usw.) angewendet werden. Neben der begrifflich orientierten Analyse von Sachverhalten wirkt besonders das Arbeiten mit Bildern in Form von Gemälden, Karikaturen, Filmen, Märchen, Parabeln und Popsongs anregend für das erforderliche vielschichtige und ganzheitliche Verständnis moralischer Konfliktsituationen. Auch für die kognitive und emotive Klärung persönlicher Werthaltungen und Entscheidungskriterien sollten neben den einschlägigen Wertklärungsmethoden möglichst vielfältige kreative und meditative Zugänge gesucht werden, beispielsweise über Rollenspiel, Pantomime oder Sprachspiel bzw. Phantasiereisen, Gedankenspiele und Schreibmeditationen.

Ethisches Argumentieren setzt die kritische Analyse der Geltungsansprüche von Argumenten voraus. Dazu müssen begriffliche Unterscheidungen vermittelt und angewendet werden, wie etwa die von deontologischen und teleologischen Argumenten, von deskriptiven und präskriptiven Behauptungen, von analogischen und syllogistischen Schlüssen. Daneben ist die eigenständige Formulierung von Thesen und Begründungen, von Gründen und Einwänden gegen Gründe, ein unverzichtbarer Schwerpunkt der mündlichen wie schriftlichen Unterrichtsarbeit. Hier kann durch entsprechende Techniken der Visualisierung von Begründungsformen die Komplexität der sittlichen Entscheidungsfragen erleichtert werden. Insgesamt ist neben der methodischen Strenge des vernünftigen Argumentierens immer zugleich die Unabschließbarkeit von normativen Begründungen zu berücksichtigen.

Gerade in der Gestaltung von Unterrichtsgesprächen muss der Ethikunterricht methodisch demonstrieren, wofür er inhaltlich eintritt. Im Ausgang von der Lebenswelt ist elementares ethisches Argumentieren zu erlernen, indem er das ethische Kernproblem aus Erfahrungsbeispielen herausschält und durch Einübung in genaues Zuhören und sorgfältiges Sprechen und Begründen auf die selbständige Urteilsbildung hinwirkt. Zu den Formen des

gelenkten und freien Unterrichtsgesprächs in Diskussion und Erörterung, beispielsweise das „Sokratische Gespräch“ in der neueren reformpädagogischen Tradition, können insbesondere simultative Formen hinzutreten wie Debatte und Runder Tisch, Gerichtsverhandlung und Streitgespräch, Expertenbefragung und Moderation von Schlichtungsgesprächen. Außerdem können genutzt werden: Erkundungen an außerschulischen Lernorten ebenso wie das mehrperspektivisch projektorientierte Arbeiten an der Schule (beispielsweise in „Bastlerecken“, Zukunftswerkstätten oder durch Just-Community-Projekte). Insgesamt sollte man bei der Unterrichtsorganisation stets auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen stillem Nachdenken und gemeinsamem Dialog, zwischen begrifflichem und anschaulichem Denken, zwischen Denkanstößen und Selbstdenken achten, um die Selbstständigkeit des Urteils zu fördern. So lässt sich durch lebendigen Ethikunterricht hoffentlich ein Werten und Handeln entwickeln, das nicht fremdbestimmt, sondern durchdacht und auf die Gesamtheit der eigenen Person wie auf die Persönlichkeit der anderen verantwortlich bezogen ist.

### **4.3 Fächerübergreifendes Arbeiten**

Die Integration von Lernerfahrungen und ein mehrperspektivischer Zugriff auf die Wirklichkeit können vornehmlich durch fächerübergreifende Maßnahmen realisiert werden.

In Fortführung der mit den Rahmenrichtlinien der Schuljahrgänge 5/6 (Förderstufe) begonnenen Verknüpfung von Fachunterricht und fächerübergreifenden Themen in den Pflicht- und Wahlpflichtprojekten sind in den vorliegenden Rahmenrichtlinien für die Schuljahrgänge 7 – 10 übergreifende Themenkomplexe fächerübergreifend verankert worden. Die Inhalte der Themenkomplexe können mit unterschiedlichen Organisationsformen fächerübergreifend themenzentriert unterrichtet werden (vgl. Kapitel 3).

Die Lehrerinnen und Lehrer sollten prüfen, inwieweit ein Bezug zu anderen Fächern und weiteren Themen hergestellt werden kann. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Fachschaften ist deshalb geboten. Dies setzt allerdings Klarheit über die Spezifika des jeweils eigenen Faches voraus. Der Gesamtumfang fächerübergreifender Maßnahmen sollte so gewählt werden, dass der Fachunterricht noch mit der notwendigen Fachsystematik erteilt werden kann.

## 4.4 Leistungen und ihre Bewertung

Die Ermittlung und Feststellung des Leistungsstandes lässt für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern Lernfortschritte und Lerndefizite erkennbar werden. Sie liefert wichtige Hinweise für die weitere Planung und Durchführung des Unterrichts. An die Leistungsbewertung wird die Forderung nach weitgehender Objektivität des Urteils, nach Vergleichbarkeit der Maßstäbe und nach Transparenz der Bewertungskriterien gestellt.

Bewertet werden sollen die im Unterricht vermittelten und erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Unterrichtsziele, -inhalte und die methodischen Verfahren, die von den Schülerinnen und Schülern erreicht bzw. beherrscht werden sollen, sind in den Rahmenrichtlinien ausgewiesen. Zeitweilige Lernschwierigkeiten und individuelle Lernfortschritte sollen stets mitbedacht und berücksichtigt werden.

Die Bewertung komplexer Leistungen unterliegt pädagogischen Gesichtspunkten und darf nicht auf ein bloßes Messverfahren reduziert werden. Persönliches Engagement, Selbst- und Sozialkompetenz sind für den Ethikunterricht immer von Bedeutung und in die Gesamtbewertung der Leistung einzubeziehen, obwohl sie sich einer direkten Messbarkeit entziehen. Es ist hier die Aufgabe der Fachkonferenz, Kriterien der Leistungsbewertung zu erörtern und festzulegen, um Vergleichbarkeit in den Anforderungen und Bewertungsmaßstäben zu sichern.

Die Schülerinnen und Schüler sollen über die Kriterien der Leistungsbewertung und über die Beurteilung ihrer mündlichen Leistungen regelmäßig informiert werden. Auch die Erziehungsberechtigten haben Anspruch auf Information über Grundlage und Kriterien der Leistungsbewertung.

Wegen der weltanschaulichen und religiösen Neutralität des Faches Ethikunterricht bleiben von der Bewertung diejenigen Schülerurteile ausgenommen, in denen sich die religiöse und weltanschauliche Bindung der Schülerinnen und Schüler äußert.

Grundlage der Leistungsbewertung sind die kontinuierliche, aktive Mitarbeit im Unterricht sowie Klassenarbeiten und andere Formen von Leistungsnachweisen. Anzahl und Dauer der schriftlichen Lernerfolgskontrollen regeln die entsprechenden Erlasse des Landes Sachsen-Anhalt.

In den schriftlichen Lernerfolgskontrollen sollen die drei Anforderungsbereiche (Reproduktion, Transfer und Reorganisation, problemlösendes Denken) in einem ausgewogenen Verhältnis, abhängig vom Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler, Berücksichtigung finden. Die Lernerfolgskontrollen sollen sowohl inhaltsbezogene als auch methodenbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten einschließen. Mit aufsteigenden Schuljahren erhält das eigenständige Problemlösen zunehmendes Gewicht.

Zu den anderen Formen der Leistungsnachweise gehören schriftliche, mündliche und praktische Arbeiten wie Hausarbeiten, Kurzkontrollen, Referate, mündliche Übungen und Gesprächsbeiträge, die spontan oder auf Verlangen in einer Unterrichtsstunde oder Unterrichtssequenz erbracht werden.

Aspekte der Bewertung sind:

- Kontinuität und Qualität der Beiträge zum Unterricht,
- Fähigkeit, anderen zuzuhören und auf deren Beiträge sachbezogen und taktvoll einzugehen,
- Mitarbeit bei der Planung und Durchführung von Unterricht und Projekten,
- Fähigkeit, in verschiedenen Sozialformen des Unterrichts zielorientiert und effektiv zu arbeiten,
- kritische und methodenbewusste Auseinandersetzung mit Sachverhalten und Meinungen mit dem Ziel eines selbständigen Urteils,
- Fähigkeit, sich in andere Sicht- bzw. Erlebnisweisen hineinzusetzen, diese differenziert und intensiv widerzuspiegeln.

Zu den praktischen Arbeiten zählen unter anderem Collagen, Fotoserien, Bilder, Plakate, Videofilme, Rollen- und Planspiele.

Die Gesamtbeurteilung sollte Sachkompetenz, instrumentelle Fähigkeiten, Problembewusstsein, Argumentationsfähigkeit und die Bereitschaft zur Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.

## 5 Inhalte

### 5.1 Übersichten

#### 5.1.1 Fachspezifische Themenbereiche und Themen

##### Schuljahrgänge 7/8

Themenbereich 1	Themenbereich 2	Themenbereich 3	Themenbereich 4
Was kann ich wissen?	Was soll ich tun?	Was darf ich hoffen?	Was ist der Mensch?
Thema 1.1 Grundlagen des Erkennens	Thema 2.1 Gut und schlecht	Thema 3.1 Glück und Unglück	Thema 4.1 Herkunft des Menschen
Thema 1.2 Urteilen und Argumentieren	Thema 2.2 Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit	Thema 3.2 Grundzüge des Christentums, religionskundlich betrachtet	Thema 4.2 Der Mensch als bedürftiges Wesen
Thema 1.3 Wirklichkeit und Lebenswirklichkeiten	Thema 2.3 Toleranz und Anerkennung	Thema 3.3 Lebenssinn und Sinndeutungen	Thema 4.3 Individuum und Gemeinschaft

## Schuljahrgänge 9/10

Themenbereich 1	Themenbereich 2	Themenbereich 3	Themenbereich 4
Was kann ich wissen?	Was soll ich tun?	Was darf ich hoffen?	Was ist der Mensch?
Thema 1.4 Kommunikation	Thema 2.4 Gewissen	Thema 3.4 Menschliche Hoffnungen und gesellschaftliche Utopien	Thema 4.4 Natur und Menschen
Thema 1.5 Medien als Chance und Herausforderung	Thema 2.5 Handeln und Verantworten	Thema 3.5 Ethische Grundüberzeugungen in den monotheistischen Religionen Judentum, Christentum, Islam	Thema 4.5 Lebensgestaltungen
Thema 1.6 Formen des Erkennens	Thema 2.6 Ethische Probleme in Liebe und Sexualität	Thema 3.6 Unsterblichkeit und Tod	Thema 4.6 Wert und Würde des Menschen

## 5.1.2 Fächerübergreifende Themen

Übergreifende Themenkomplexe	Fächerübergreifende Themen	Schuljahrgänge Fächer
Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben	Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen	7/8 Geo, Sk, Mu, RU/EU
	Europa – vom Schlachtfeld zur guten Nachbarschaft	9/10 Ge, Sk, Eng, W-T
Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen	Luft, Wasser und Boden als natürliche Lebensgrundlagen	7/8 Ch, Bio, Ph, Geo
	Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen	9/10 Ph, Bio, Geo, W-T, EU, Astro
Eine Welt von Ungleichheiten	Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?	7/8 Sk, RU/EU, Ge, Hw
	Arme Welt – reiche Welt – Eine Welt	9/10 Geo, Ge, Sk, RU, Eng, Hw
Leben mit Medien	Mit Informations- und Kommunikationstechnik umgehen lernen	7/8 Deu, Ku, Ma, W-T
	Kreatives Handeln mit Medien	7/8 Deu, Ku, Mu, Eng
	Medien als wirtschaftliche und politische Faktoren der Gesellschaft	9/10 Deu, Sk, EU/ev.RU, W-T
	Informations- und Kommunikationstechnik anwenden	9/10 W-T, Ma, Ph, Deu, Ku, Sk
Gesundes Leben	Sicher und gesund durch den Straßenverkehr	7/8 W-T, Hw, Ph, Bio, Ma, VE*
	Gesund und leistungsfähig ein Leben lang – Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen	9/10 Sp, Ch, Bio, Hw, RU/EU
Aktiv das Leben gestalten	Demokratie im Nahraum – nachhaltige Raumentwicklung	9/10 Sk, Geo, Deu, Ku
	Freizeit – sinnvoll gestalten	7/8 Mu, Sk, Sp, Hw
	Mit Kultur und Künsten leben	9/10 Mu, Ku, Deu, Eng

\*ist in Sachsen-Anhalt kein Unterrichtsfach, sondern eine alle Fächer umfassende Aufgabe der Schule

Abkürzungen:

<b>Astro</b>	Astronomie	<b>ev. RU</b>	Religionsunterricht, evangelisch	<b>Mu</b>	Musik
<b>Bio</b>	Biologie	<b>Ge</b>	Geschichte	<b>Ph</b>	Physik
<b>Ch</b>	Chemie	<b>Geo</b>	Geographie	<b>RU</b>	Religionsunterricht, ev. und kath.
<b>Deu</b>	Deutsch	<b>Hw</b>	Hauswirtschaft	<b>Sk</b>	Sozialkunde
<b>Eng</b>	Englisch	<b>kath.Ru</b>	Religionsunterricht, katholisch	<b>Sp</b>	Sport
<b>EU</b>	Ethikunterricht	<b>Ku</b>	Kunsterziehung	<b>VE</b>	Verkehrserziehung
		<b>Ma</b>	Mathematik	<b>W-T</b>	Wirtschaft-Technik

## 5.2 Darstellung der Themenbereiche und Themen nach Schuljahrgängen geordnet

### 5.2.1 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 7/8

#### Themenbereich 1: Was kann ich wissen?

##### Thema 1.1: Grundlagen des Erkennens

###### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sinnliche Wahrnehmung und Begriffe als Bestandteile des Erkennens unterscheiden und aufeinander beziehen,
- die Möglichkeiten, von subjektivem zu objektivem Erkennen zu gelangen, erkunden und beurteilen,
- die Funktion von Begriffen und ihre inhaltlichen Bedeutungen für die Erkenntnisgewinnung erkennen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wahrnehmen und Erkennen               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Sinnesleistungen der Tiere und der Menschen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vergleich von Sinnesleistungen bei Mensch und Tier (Nikolaus Heidelbach)</li> <li>– Verlust und Ausgleich eines fehlenden Sinns beim Menschen (Helen Keller)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· subjektive, intersubjektive und objektive Wahrnehmung von Raum und Zeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– erlebte Wahrnehmung versus objektives Messen von Raum und Zeit (Eigenerfahrungen; Spiele; Experimente; Uhr und Kalender; Kompaß und Landkarte)</li> <li>– Erkennen der Selektivität und subjektiven „Gefärbtheit“ von Wahrnehmungen (die rosa-rote Brille)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· im sozialen Bereich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Dezentrierung von sozialer Perspektivität: Perspektivenübernahme, -wechsel und Vogelperspektive (Geschichten; Veranschaulichungen; Rollenwechsel im Spiel)</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Begriffe und Erkennen               <ul style="list-style-type: none"> <li>· subjektive, intersubjektive und objektive Verständigung durch Wörter</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– zur Einführung: nicht-begriffliche und begriffliche Verständigungsmittel unter Tieren und Menschen</li> <li>– Leistungen von Lauten und Gebärden; Zeichen und Wörter; Schrift und Codes, z. B. „Ein Tisch ist ein Tisch“ (Peter Bichsel)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Umgang mit Begriffen für Konkretes</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Unterscheidung von Begriff/Begriffsinhalt/Vorstellungsinhalt, z. B. „Haus“: subjektive Vorstellung, objektive Merkmale, „unser Traumhaus“</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Klären von Begriffen für Abstraktes</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Merkmale von z. B. „Mut“, „Rivalität“, „Stolz“, „Fest“, „Arbeitslosigkeit“, „Spielregeln“</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Umfang und Bedeutungsinhalt von Begriffen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anwendungssinn „gut“, „schwer“, „gemein“, „cool“</li> </ul>

## Thema 1.2: Urteilen und Argumentieren

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erkennen, dass Überzeugungen auf unterschiedlichen Urteilstypen beruhen,
- erkennen, dass verschiedene Urteilstypen unterschiedliche Begründungsarten erfordern,
- Argumentationsweisen unterscheiden und einüben,
- exemplarisch Überzeugungen sachlich begründen und vor anderen vertreten.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Überzeugungen und unterschiedliche Urteilstypen	– Beispiele für unterschiedliche Urteilstypen diskutieren: <ul style="list-style-type: none"><li>· beschreibende (deskriptiv)</li><li>· bewertende (evaluativ)</li><li>· vorschreibende (präskriptiv)</li></ul>
– Rechtfertigung und Begründung von Urteilen	– Wie rechtfertigt man seine Überzeugungen? An Hand von ausgewählten Beispielen unterschiedliche Begründungen nach den Unterscheidungen „wahr/falsch“, „schön/ hässlich“ und „richtig/falsch“ ordnen
– Argumentation als der Versuch, für eine Überzeugung gute Gründe zu finden, die andere ebenfalls akzeptieren können	– Wettstreit der Argumente - Welche Begründungen sind die besten? <ul style="list-style-type: none"><li>· subjektive Gründe, gemeinsam mit anderen geteilte Gründe, objektive Gründe, logisch stimmig</li><li>· Gibt es einen Unterschied zwischen Überzeugen und Überreden?</li></ul>
– exemplarische Pro-und-Kontra-Diskussion	– Fallbeispiele: Kontroversen aus dem Schülerinnen-/Schüleralltag, die möglichst die drei Urteilstypen einbeziehen

### Thema 1.3: Wirklichkeit und Lebenswirklichkeiten

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich räumliche und zeitliche, soziale und kulturelle Bestimmungen von Lebenswirklichkeiten bewußt machen,
- Wirklichkeitserfahrungen vor dem Hintergrund möglicher Täuschungen einschätzen,
- die Auswirkungen konstruierter Weltansichten auf unsere Wirklichkeitserfahrungen exemplarisch erfassen,
- Lebenswirklichkeiten als konstruierte Wirklichkeiten begreifen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erfahrung von Wirklichkeit und Lebenswirklichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Beispiele: Tatsachen, Widerständiges, körperliche Gegenstände, räumliche und zeitliche Grenzen von Leib und Leben</li> <li>– Grenzerfahrungen und Grenzüberschreitungen , z. B. Extremsport, Kriegserlebnisse, Erfahrung von persönlichen oder kollektiven Grenzsituationen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Täuschungen und scheinbare Wirklichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– praktische Beispiele für Sinnestäuschungen</li> <li>– Selbsttäuschung: unbeabsichtigte (unbewußte) oder beabsichtigte Verstellungen von Wirklichkeit, z. B. ich sehe (höre, glaube), was ich sehen (hören, glauben) will</li> <li>– Fremdtäuschungen: unterschiedliche Ursachen des absichtlichen Täuschens anderer, z. B. Trickser, Schwindler, Demagogen</li> <li>– übersinnliche Wirklichkeit (Magie, spiritistische Sitzungen)?</li> <li>– Literatur: W. Hund, Okkultismus</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Weltansichten und Wirklichkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Schöpfungsmythen: die Erschaffung der Welt (zweite Schöpfungsgeschichte der Bibel)</li> <li>– die „kopernikanische Wende“ im Verhältnis „Wirklichkeit“ und Mensch: die Sonne (Kopernikus) und der erkennende Mensch (Kant) im Mittelpunkt von Welt und Wirklichkeit</li> <li>– naturwissenschaftliche und technische Weltansicht: Berechenbarkeit, Verwertbarkeit; die Mathematisierung und Instrumentalisierung der Welt (F. Bacon, Descartes, Newton)</li> </ul>

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wirklichkeit als Konstrukt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– der Einfluss sozialer Faktoren auf unsere Wirklichkeitserfahrung: soziale Milieus, Cliques; Änderungen meiner Lebenswirklichkeit bei Orts- und Schulwechsel</li> <li>– Menschen erschaffen und konstruieren Wirklichkeiten: Phantasien; Utopien; Ideale; Theorien und Modelle; virtuelle Welten (Medien)</li> </ul>

## Themenbereich 2: Was soll ich tun?

### Thema 2.1: Gut und schlecht

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Grundunterscheidungen der Ethik an ausgewählten Beispielen kennen,
- eine inhaltliche Vorstellung moralischen Verhaltens entwickeln und von nicht-moralischen Verhaltensweisen abgrenzen,
- sich mit den verschiedenen Bedeutungsinhalten von „gut“ und „schlecht“ auseinandersetzen und das moralisch Gute vom „bloß für mich Guten“ unterscheiden,
- typische moralische Reaktionen und moralische Gefühle kennen und unterscheiden,
- den Unterschied zwischen moralischen Handlungen und moralischen und nicht-moralischen Tugenden begreifen und an Problemen der Bewertung einer Handlung bzw. eines Charakters anwenden.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"><li>– inhaltliche Bestimmung moralischen Verhaltens: Rücksichtnehmen und Wohlwollen gegenüber anderen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– typische Situationen, in denen Kinder Rücksicht verlangen und Wohlwollen erbitten; negative Beispiele sammeln, in denen Rücksichtslosigkeit beklagt und Kaltherzigkeit und Missachtung bedauert werden</li><li>– Situationen diskutieren, in denen Rücksicht und Wohlwollen nicht verlangt werden können, z. B. ein Fahrrad reparieren, eine Rechenaufgabe lösen</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– „gut“ und „schlecht“ als moralische und nicht-moralische Bewertungen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Diskussion von Situationen, in denen wir etwas moralisch gut/schlecht nennen oder etwas nur als gut/schlecht für mich oder für uns</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– moralische Reaktionen und moralische Gefühle</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Situationen, in denen Kinder sich empören, schuldig fühlen, andere tadeln und loben (Rollenspiele, Fallbeispiele)</li><li>– Was tun, wenn ich mich schuldig fühle, mich schäme ?</li><li>– Beispiele für Mitleid und Handlungen aus Mitleid</li></ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Handlungen und Charakter/Tugenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Streitgespräch: Ist jemand, der einmal stiehlt, schon ein schlechter Mensch?</li> <li>- Sprichwort: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- moralische Regeln, moralische Tugenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- z. B. Goldene Regel, „Quäle nie ein Tier zum Scherz...“, Zehn Gebote, Bergpredigt</li> <li>- moralische Tugenden, z. B. Mildtätigkeit, Versöhnlichkeit, Fairness</li> <li>- nichtmoralische Tugenden, z. B. Zähigkeit, Klugheit, Pünktlichkeit</li> </ul>

## Thema 2. 2: Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich mit unterschiedlichen Erfahrungen von Ungerechtigkeit auseinandersetzen und entsprechende Gerechtigkeitsvorstellungen entwickeln,
- Fälle von Verteilungsgerechtigkeit und ausgleichender Gerechtigkeit kennen und diskutieren,
- verstehen, dass zu einem gerechten Zusammenleben auch die Gleichbehandlung der Geschlechter gehört,
- sich mit Gerechtigkeit als eine Haltung (Tugend) auseinandersetzen und an Beispielen von Fairness sich verdeutlichen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Ungerechtigkeits-erfahrungen und unterschiedliche Gerechtigkeitskonzepte	– Situationen sammeln, in denen Parteilichkeit, unfaires Verhalten, Ungleichbehandlung und willkürliche Entscheidungen beklagt werden und Entwickeln von entsprechenden Gerechtigkeitsvorstellungen: Unparteilichkeit, Fairness, Gleichbehandlung, gerechte Entscheidungen statt willkürliche Entscheidungen
· Verteilungsgerechtigkeit	– Was, wie und warum soll gerecht verteilt werden? – Maßstäbe von Verteilungsgerechtigkeit: jedem das Gleiche, jedem nach seinem Rang, jedem nach seinen Bedürfnissen, jedem nach seiner Leistung
· ausgleichende Gerechtigkeit	– Beispiel: Was ist eine gerechte Bestrafung? Elemente der Fallbeschreibung: Schuld-feststellung, Bewertung von Entschuldigungsgründen, Verzeihen und Strafen, Versöhnen – Soll Gleiches gleich bestraft werden oder/und soll der Täter angemessen bestraft werden? Was soll ausgeglichen werden? – ausgleichende Gerechtigkeit als Angemessenheit

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gerechtigkeit als Haltung (Tugend): Fairness</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– In welchen Situationen nennen wir jemanden fair? Was hat das mit Gerechtigkeit zu tun?</li> <li>– Diskussion zu Fairness im Sport</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gleichbehandlung und Ungleichbehandlung:  Gleichbehandlung als moralische und gesetzliche Forderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ fächerübergreifendes Thema „Herrliche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?“</li> <li>– Einbeziehen von Erfahrungen der Schülerinnen/Schüler: geschlechtsspezifisches Rollenverhalten</li> <li>– Diskussionsthema: Können faktische Ungleichbehandlungen durch biologische Unterschiede, durch Konstruktionen der Geschlechterdifferenz (Bild der Frau, Bild des Mannes) erklärt bzw. gerechtfertigt werden?</li> <li>– Unterscheidung moralischer und rechtlicher Forderungen nach Gleichbehandlung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gerechtigkeit im Ausgleich von geschlechtsspezifischen Ungleichbehandlungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausgleich von Ungleichheiten, z. B. Quotierung, Diskriminierungsverbot (Auswerten von Statistiken)</li> </ul>

## Thema 2.3: Toleranz und Anerkennung

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Aspekte der Begriffe Toleranz und Anerkennung unterscheiden,
- verstehen, warum andere Anschauungen und Handlungsweisen zu achten oder zu tolerieren sind,
- erkennen, dass Gründe für tolerantes Verhalten auch Gründe für Grenzen der Toleranz sind,
- an Beispielen fremder Kulturen bzw. anderer Wertvorstellungen Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen und Möglichkeiten der Respektierung und Wertschätzung unterscheiden,
- tolerantes Verhalten als notwendige Tugend begründen und Grenzen von Toleranz erkennen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"><li>– Tolerieren und Anerkennen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Tolerieren heißt dulden, was einem nicht gefällt und was man ändern könnte, Anerkennen heißt, etwas in seiner Art bejahen und schätzen</li><li>– Beispiele für Tolerieren oder Anerkennen im Alltag der Schülerinnen und Schüler</li><li>– Unterscheidung zwischen Begriffsinhalten: Feindschaft, Gleichgültigkeit, Duldung, Achtung, Anerkennung</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– Gründe für Toleranz</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– eigennützige: Vorteile, Vermeidung von Schwierigkeiten, Gleichgültigkeit, Interessenrealisierung</li><li>– erkenntnisbezogene: erweiterte Wahrnehmung von Wirklichkeit, Selbstkritik</li><li>– moralisch-rechtliche: Anteilnahme, Achtung, rechtliche Gleichheit</li></ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Grenzen der Toleranz in der Demokratie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verstöße gegen basale Grundrechte</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Aspekte der Anerkennung: <ul style="list-style-type: none"> <li>· Respektieren und Wertschätzen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ fächerübergreifendes Thema „Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen“</li> <li>– Respektieren: gleiche Rechte für Menschen anderer Kulturen</li> <li>– Wertschätzen: andere Kulturen als Bereicherung, z. B. Bildungsreisen, internationale Küche, Musik</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Grenzen von Toleranz und Anerkennung: Intoleranz und Verachtung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Auseinandersetzung mit Reaktionen wie Aggression, Hass und Gewalt in literarischen Texten, Berichten von Betroffenen und mit eigenen Erfahrungen</li> <li>– Kontakte zu Menschen, die Opfer von Intoleranz geworden sind</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Umgang mit Menschen anderer Kulturen: Tolerieren oder Anerkennen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Problemdiskussion zum Thema Ausländerpolitik, z. B. Aufenthaltsgenehmigung oder doppelte Staatsbürgerschaft, Tolerieren oder Integrieren</li> <li>– Umgang mit kultureller Andersartigkeit in der Schule</li> </ul>

## Themenbereich 3: Was darf ich hoffen?

### Thema 3.1: Glück und Unglück

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die inhaltliche Vielfalt und individuellen Aspekte von Glück und Unglück kennen und wiedergeben,
- die Spannungen zwischen moralisch richtigem Leben und einem glücklichen Leben verstehen und bewerten,
- eigene Glücksbegriffe formulieren und sich mit verschiedenen Vorstellungen und Begriffen über Glück aus Geschichte und Gegenwart kritisch auseinandersetzen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"><li>– subjektive Glücksvorstellungen und Unglücksempfindungen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Was macht mich glücklich oder unglücklich? (Collagen, Gedichte, Texte, Bilder)</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– verdientes Glück, zufälliges Glück</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– „Brainstorming“, Erlebnisberichte</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– Lust, Freude, Glück</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Glück der erfüllten Tätigkeit: mein Hobby</li><li>– Bericht einer Wissenschaftlerin/eines Wissenschaftlers, einer Künstlerin/eines Künstlers</li><li>– Was kann ich selbst tun, um glücklich zu werden?</li><li>– Untersuchung des Wortfeldes „Glück“ und benachbarter Begriffe</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– Glück und Moral<ul style="list-style-type: none"><li>· individuelles und/oder gemeinschaftliches Glück</li><li>· Glück auf Kosten von anderen</li></ul></li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Muss der Glückliche teilen?</li><li>– Beispiel für : „Glück auf Kosten anderer“, „ohne Rücksicht auf andere“</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>· wirklich Glücklichsein</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Gedankenexperiment: Was wäre, wenn ich immer glücklich wäre? Bin ich glücklich, wenn alle meine Bedürfnisse befriedigt sind? (Maßstäbe für das eigene Glück bestimmen und miteinander vergleichen)</li><li>– Beispiele aus der Werbung</li><li>– Ballade vom angenehmen Leben (Bertolt Brecht)</li></ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Glücksbegriffe in der philosophischen Tradition</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Übersicht anfertigen mit den Kernaussagen verschiedener Philosophen zum Thema „Glück und Unglück“</li> </ul>

## Thema 3.2: Grundzüge des Christentums, religionskundlich betrachtet

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Leben und Handeln Jesu und die Grundstruktur des Alten Testaments und des Neuen Testaments als Grundlagen des Christentums erkennen,
- das christliche Verständnis von Gott, Welt und Menschen an Hand von christlichen Glaubensbekenntnissen nachvollziehen,
- sich über zentrale Institutionen des Christentums (Kirche, Gottesdienst, Sakramente) in ihrer Entstehung und gegenwärtigen Bedeutung informieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fundamente des Christentums               <ul style="list-style-type: none"> <li>· der Jude Jesus</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Was wissen wir vom historischen Jesus?</li> <li>– Jesus - ein jüdischer Rabbi (jüdisch- christlicher Dialog: Ben-Chorin, Bruder Jesus)</li> <li>– Literatur: G. Theißen, Der Schatten des Galiläers</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· das Alte und das Neue Testament</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– vom hebräischen und griechischen Grundtext zur Weltliteratur</li> <li>– literarische Gattungen: Prosa (Mythos, Erzählungen), Poesie, Evangelium, Gleichnisse, Briefe</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Überzeugungen des Christentums               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Schöpfungslehre</li> <li>· Kreuzigung und Auferstehung Jesus</li> <li>· Sünde und Erlösung</li> <li>· Weltgericht und Auferstehung</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Interpretation des apostolischen Glaubensbekenntnisses oder „Der Kleine Katechismus“ von Martin Luther</li> <li>– Literatur: W. Pannenberg, Das Glaubensbekenntnis</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Institutionen des Christentums               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Entstehung und Ausbreitung der Kirche</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– geschichtliche Entwicklung: Gründung der Kirche (Pfingsten) und die Mission durch Paulus</li> <li>– Kirche im Römischen Reich, im Mittelalter; Reformation</li> <li>– Gegenwart: Kirche vor Ort</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· christliche Kultur und Lebensformen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– christliche Feste und kirchliche Handlungen im Lebenslauf; Gottesdienste; Sakramente</li> </ul>

### Thema 3.3: Lebenssinn und Sinndeutungen

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Bedingungen, Bestimmungen und Kriterien sinnvollen Lebens herausarbeiten und diskutieren,
- sich über unterschiedliche Entwürfe und Deutungen von Lebenssinn informieren und einzelne Entwürfe vergleichen und einschätzen,
- über ihre eigenen Bewertungen, was in ihrem Leben für sie Sinn macht, reflektieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedingungen und Bestimmungen von Lebenssinn               <ul style="list-style-type: none"> <li>· sinnvolles und sinnleeres Leben</li> <li>· Erfahrungen von Sinnlosigkeit; Streben nach Sinnvollem</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bezug zu Thema 4.2: „Der Mensch als bedürftiges Wesen“</li> <li>– Erfahrungsberichte aus verschiedenen Altersstufen</li> <li>– Abschiedsbrief eines zum Tode verurteilten Widerstandskämpfers (Literaturhinweis: H. Gollwitzer u.a. (Hg.), Du hast mich heimgesucht bei Nacht)</li> <li>– Was ist mir wichtig? Eine Liste von dem, worauf wir nicht verzichten können oder wollen.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· kulturelle, religiöse und soziale Deutungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Diskussionsthema: „Zwischen zwei Welten - ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland“</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– unterschiedliche inhaltliche Konzepte von Lebenssinn               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Arbeit und Selbstverwirklichung</li> <li>· Besitz und Genuß</li> <li>· Liebe und Freundschaft</li> <li>· religiöse Hingabe und Berufung</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– persönliche oder gemeinsame „Sinn-Bilder“ anfertigen; Text-Bild-Collagen erstellen; Sinnsprüche sammeln und ausdeuten</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– philosophische Deutungen               <ul style="list-style-type: none"> <li>· eudämonistisch</li> <li>· utilitaristisch</li> <li>· existenzialistisch</li> <li>· pragmatisch</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Textauszüge aus:               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Aristoteles, Nikomachische Ethik</li> <li>· Epikur, Brief an Menoikeus</li> <li>· Jeremy Bentham, Einführung in die Prinzipien der Moral</li> <li>· John Stuart Mill, Der Utilitarismus</li> <li>· Jean-Paul Sartre, Ist der Existenzialismus ein Humanismus?</li> <li>· Albert Camus, Der Mythos von Sisyphos</li> <li>· Thomas Nagel, Was bedeutet das alles?</li> <li>· Bernard Williams, Der Begriff der Moral</li> </ul> </li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Lebenssinn als beständige Lebensaufgabe: subjektive oder objektive Sinngebung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Tagebuch und Autobiographie als Medium der Reflexion; Auseinandersetzung mit Ersatzlösungen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– überlegte Selbstbestimmung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Befragungen von Politikerinnen und Politikern, Künstlerinnen und Künstlern, Ärztinnen und Ärzten, Glaubenden</li> </ul>

## Themenbereich 4: Was ist der Mensch?

### Thema 4.1: Herkunft des Menschen

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Deutungen der Herkunft und der Bestimmung des menschlichen Lebens kennen,
- die Bedeutung der unterschiedlichen Herkunftsgeschichten für das Selbstverständnis des Menschen einschätzen,
- die Leistungen der wissenschaftlichen Erklärungen kritisch betrachten,
- verstehen, wie diese Deutungen in verschiedenen Moralsystemen wirksam werden und so das Handeln der Menschen beeinflussen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"><li>– Erschaffung des Menschen im Mythos; die Funktion mythischer Erzählungen; die Menschendarstellung im Mythos</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– griechische, römische, germanische Göttersagen, z. B. Homer, Hesiod, Plinius, Ovid, die Edda</li><li>– Konsequenzen für moralisches Handeln</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– Erschaffung des Menschen in verschiedenen Religionen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– z. B. Christentum, Islam, Buddhismus; religiöse Schriften: Gemeinsamkeiten und Unterschiede</li><li>– Konsequenzen für das moralische Handeln</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– naturwissenschaftliche und philosophische Theorien über die Herkunft des Menschen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– z. B. Evolutionstheorien und Entwicklungsgeschichte des Menschen (Darwin, Haeckel): Vergleich mit religiösen Deutungen</li><li>– Konsequenzen für das moralische Handeln</li></ul>

## Thema 4.2: Der Mensch als bedürftiges Wesen

### Lernziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die verschiedenen Bedürftigkeiten des Menschen beispielhaft erläutern,
- zwischen „objektiven“ und „subjektiven“ („relativen“) Bedürfnissen unterscheiden und sich mit Folgen der Bedürfnisbefriedigung auseinandersetzen,
- unter dem Blickwinkel ethischer Werte über Maß und Maßlosigkeit, wichtige und unwichtige Bedürfnisse nachdenken und sich eine Position dazu erarbeiten.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– unterschiedliche Bedürfnisklassen der Menschen               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Grundbedürfnisse des Menschen; vitale, zum Überleben notwendige Bedürfnisse</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Was ist zum Überleben notwendig?</li> <li>– Sind die Bedürfnisse der Menschen überall gleich? (Erstellung einer Liste von Grundbedürfnissen)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· soziale und kulturelle Bedürfnisse; zum guten Leben dienliche Bedürfnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Was braucht man, um zufrieden zu sein, um menschenwürdig zu leben? (Diskussion des „Warenkorbs“ der Sozialhilfe)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· geistige und metaphysisch-religiöse Bedürfnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– begriffliche Unterscheidungen: Wünsche, Bedürfnisse, Interessen; Wertungen und Präferenzen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedürfnisse und Bedürfnisbefriedigungen               <ul style="list-style-type: none"> <li>· relative Bedürfnisse: Wünsche, künstliche Bedürfnisse, Luxusbedürfnisse</li> <li>· Konsumverhalten und Selbstverständnis</li> <li>· wiederkehrende oder zwanghafte Bedürfnisse, Sucht</li> <li>· selbstgewählte und fremdbestimmte Bedürfnisse, Manipulation von Bedürfnissen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– mein wichtigstes Bedürfnis: ich kann nicht ohne ...sein</li> <li>– Einfluss der Werbung auf das Konsumverhalten; Gruppenzwang und Vorbilder für eigene Bedürfnisse</li> <li>– negative Folgen der Bedürfnisbefriedigung, z. B. Abfall und Umweltgefährdung</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedürfnis und Maß               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Bewertungsmaßstäbe für Bedürfnisse</li> <li>· Selbstbeherrschung und Genussucht</li> <li>· Konflikte zwischen Bedürfnissen unterschiedlicher Personen, Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer</li> <li>· Gerechtigkeit und Gleichheit</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gibt es „wahre“ und „falsche“, gute oder schlechte Bedürfnisse? Wie bewerten wir Bedürfnisse?</li> <li>– Beispiele für individuelle Bewertungen: Bescheidenheit, Askese, Angeben, Verschwendung</li> <li>– Beispiele für soziale Bewertungen: Nutzen für alle</li> <li>– Gerechtigkeit und Gleichheit als Maßstäbe der Bedürfnisbefriedigung</li> </ul>

## Thema 4.3: Individuum und Gemeinschaft

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Eigenarten freier Selbstbestimmung (individuelle Autonomie) und gemeinschaftlichen Zusammenlebens in ihren Unterschieden erkennen und bewerten,
- die Vielfalt möglicher gemeinschaftlicher Verbindungen kennen und unterscheiden,
- sich mit Problemen der Vereinnahmung des Einzelnen durch die Gemeinschaft und der Ausgrenzung und Absonderung von der Gemeinschaft auseinandersetzen,
- angemessene Formen der Wechselbeziehung zwischen den Einzelnen und seiner Gemeinschaft/ seinen Gemeinschaften diskutieren und begründen,
- Sekten und (rechts-)radikale Gemeinschaftsideologien in ihrer Wirkung auf den Einzelnen und die Gemeinschaft erkennen und im Hinblick auf sittliche Werte oder Handeln beurteilen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erfahrungen individueller Autonomie und Gestalten des Gemeinschaftslebens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wie erfahre ich mich als frei innerhalb der Gruppe? Wann passe ich mich an? Wie bestimmen die anderen mein Leben? Was schätze ich an meiner Gruppe? (Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler)</li> <li>– Erarbeitung von Kriterien zur Bewertung von Selbstbestimmung und Gemeinschaft: z. B. der Wert individueller Freiheit, der Wert gemeinschaftlicher Sicherheit</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– unterschiedliche Gemeinschaftsformen               <ul style="list-style-type: none"> <li>· natürliche, vorgegebene Gemeinschaften: Familie und Volk als „natürliche“ Gemeinschaften</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– positive und negative Aspekte des Familienlebens: Solidarität unter Familienmitgliedern, füreinander eintreten, emotionale Geborgenheit; Enge und autoritäre Strukturen innerhalb der Familie</li> <li>– Volksgemeinschaft: Solidargemeinschaft, die die Rechte des Einzelnen achtet, oder „Volkskörper“, dem der Einzelne sich als unselbstständiges Glied unterordnen muss</li> <li>– die unterschiedlichen Bedeutungen der „deutschen Volksgemeinschaft“ in der Geschichte</li> <li>– Europäer oder Weltenbürger als gedankliches Ziel</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>· freiwillige und künstliche Gemeinschaften: Ziele und Zwecke</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– z. B. Freundschaften, Vereine, Bürgergesellschaft, just community, Solidargemeinschaften</li> <li>– Kennzeichen freiwilliger Gemeinschaften, z. B. Gleichheit, Akzeptanz auf freiwilliger Basis, demokratische Strukturen, freier Austritt</li> <li>– Auswertung von Satzungen</li> <li>– Diskussion: Freiwilligkeit und Gebundenheit, Selbstentfaltung und Selbstbeschränkung</li> <li>– Verantwortung als Gruppenmitglieder innerhalb der Gemeinschaft und nach außen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Probleme von Sekten und rechtsradikalen Gemeinschaften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Berichte und Erfahrungen</li> <li>– Probleme der Freiwilligkeit in Sekten, Möglichkeit des Austritts</li> <li>– Bewertungen und Kritik von: „Die Gemeinschaft geht vor“. „Der Einzelne hat sich unterzuordnen“.</li> </ul> <p>Abgrenzungen gegen andere Gemeinschaften</p>

## 5.2.2 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 7/8

**Themenkomplex:** Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben

**Thema:** Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen

### Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, sich Wissen über das Leben ausländischer bzw. zugewanderter Mitbürgerinnen und Mitbürger anzueignen und deren kulturelle Identitäten objektiv und vorurteilsfrei wahrzunehmen. Sie machen sich mit unterschiedlichen Wertmaßstäben vertraut und suchen nach gemeinsamen Werten, die für ein menschenwürdiges Zusammenleben unverzichtbar sind. Die Schülerinnen und Schüler verstehen unter Wahrung der eigenen kulturellen Identität den Wert anderer Kulturen als Bereicherung für ihr eigenes Leben. Unter Nutzung vielfältiger projekttypischer Methoden und Sozialformen leisten sie ihren Beitrag zur Integration von Ausländerinnen und Ausländern bzw. zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern in ihrem Nahraum sowie zum Abbau von Intoleranz und Vorurteilen gegenüber Fremdem.

Inhalte	Hinweise
<p><b>Fremde und Fremdes unter uns</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Fremde und Fremdes in unserem Lebensumfeld</li> <li>– Menschen verlassen seit langem ihre Heimat</li> </ul>	<p>Die nachfolgenden Hinweise stellen ein Angebot dar, aus dem für die Arbeit in Projektgruppen ausgewählt werden kann:</p> <p>Erkundung im Heimatort bzw. in der Schule: Nationalitäten-Restaurants, Geschäfte, die auf eine andere Kultur hinweisen; Herkunftsländer/-gebiete von ausländischen bzw. zugewanderten Mitschülerinnen und Mitschülern</p> <p>Spurensuche „Fremdes bereichert unser Leben“: z. B. in unserer Sprache, Musik, Baukunst, Wohnkultur, Medizin, Naturwissenschaft; „fremdländische“ Sportarten, Anbaukulturen, Speisen und Getränke</p> <p>Namensforschung: Familiennamen im Ort, Ableiten der langen und wechselvollen Geschichte von Völkerwanderungen und -durchmischungen; Anfertigen kartographischer Skizzen</p> <p>Befragung von ausländischen bzw. zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern: z. B. Gründe für das Verlassen ihrer Heimat, Folgen für das Familien- und Arbeitsleben</p>

Inhalte	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="178 331 683 398">– Charakteristik von Herkunftsländern</li> </ul> <p data-bbox="178 645 683 745"><b>Integration von Ausländerinnen und Ausländern in unsere Gesellschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="178 757 683 824">– Probleme und Chancen im Zusammenleben</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="178 1211 683 1245">– „Fest der Kulturen“</li> </ul>	<p data-bbox="683 331 1407 611">Vorstellen der Heimatländer/Herkunftsgebiete (natur- und wirtschaftsgeographische, historische und politische Merkmale, Kulturmerkmale wie Sprache, Schrift, Religion, Sitten und Gebräuche, Musik und Kunst, Kleidung, Speisen, Verhaltensmuster), Veranschaulichung durch Fotos, Karten, Originalgegenstände Gestalten von Postern, Wandzeitungen, Vitrinen</p> <p data-bbox="683 757 1407 1171">Befragung von Mitschülerinnen und Mitschülern, z. B. über Interessen, Freundschaften, kulturelle Widersprüche/ Grenzen, Probleme, Spannungen, Ängste Gesprächsrunde „Wie bunt wünschen wir uns Deutschland? Wo liegen Chancen und Grenzen?“, dazu Einladen von Ausländerbeauftragten, Bürgerinnen oder Bürgern aus anderen Kulturkreisen; Diskussion nach Besuch eines Heimes für Asylbewerberinnen und Asylbewerber einer Aussiedlerunterkunft Dokumentation: Videomitschnitte, Poster</p> <p data-bbox="683 1211 1407 1597">Aufführen von Rollenspielen, einstudierten Liedern, Tänzen, Theaterstücken Einrichten eines Literaturcafés: Lesewettstreit, Anfertigen von Schriftproben, Speisen- und Getränkeherstellung nach Nationalrezepten u. a. Vorstellen der dokumentierten Befragungs-, Erkundungs-, Analyseergebnisse; dabei Diskussion: „Welche Wertmaßstäbe würden unsere Kultur bereichern?“ Einrichten eines Aktionsstandes „Hilfe für Fremde und Flüchtlinge“, dabei Mitarbeit von Hilfswerken</p>

## Tabellarische Paralleldarstellung

<p><b>Themen/ Lernfelder</b> und Inhalte in den Rahmen- richtlinien der Fächer</p>	<p><b>Orientierung über Kultur- und Natur- räume der Erde</b></p> <p>Kulturerdteile - eine andere Einteilung der Erde: Lage, Kulturmerkmale; Mitschülerinnen und Mitschüler kommen aus anderen Kulturräumen</p>	<p><b>Gesellschaft</b> Menschen anderer Kul- turen in unserer Ge- sellschaft</p>	<p><b>Umgang mit Stimme und Instrumenten</b> Liedgestaltung/Liedbe- gleitung (Lieder aus aller Welt)</p> <p><b>Musik und Tanz</b> Volkstänze aus aller Welt (Kreistänze, Paar- tänze, z. B. Polonaise, Squaredance, Sirtaki, Polka)</p>	<p><i>Evangelischer Religionsunterricht:</i> <b>Fremde Nachbarn – Leben in der Einen Welt</b> Fremdheitserfahrungen der Jugendlichen; Fremde und Flüchtlinge unter uns; Begegnung mit Fremden; christliche Aktionen für Fremde und Flüchtlinge</p> <p><i>Katholischer Religionsunterricht:</i> <b>Fremde Nachbarn - Leben in der Einen Welt</b> unterschiedliche Lebenssituationen und ihre Ur- sachen; solidarisches Handeln in der Welt von heute; Zusammenhang von Schöpfung und Ver- antwortung</p> <p><i>Ethikunterricht:</i> <b>Toleranz und Anerkennung</b> Aspekte der Anerkennung: Respektieren und Wertschätzen Grenzen von Toleranz und Anerkennung: Intole- ranz und Verachtung Umgang mit Menschen anderer Kulturen: tole- rieren und anerkennen</p>
<p><b>Fächer</b></p>	<p><b>Geographie</b></p>	<p><b>Sozialkunde</b></p>	<p><b>Musik</b></p>	<p><b>Religionsunterricht/Ethikunterricht</b></p>

**Themenkomplex: Eine Welt von Ungleichheiten**

**Thema: Herr-liche Zeiten vorbei?**

**Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?**

**Ziele:**

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit dem Verhältnis der Geschlechter, deren Positionen im öffentlichen und privaten Bereich sowie den Bildern von Frauen und Männern in Vergangenheit und Gegenwart vertraut. Sie gewinnen die Einsicht, dass Geschlechterverhältnisse prinzipiell gestaltbar, die heute vorfindlichen Bedingungen geschlechtlicher Arbeitsteilung Resultat traditioneller Entwicklungen sind, dass aber auch Alternativen offen stehen und versucht werden. Mit Hilfe projektbezogener Methoden erkunden sie ihr eigenes Umfeld unter geschlechtsspezifischen Aspekten.

Inhalte	Hinweise
<b>Sozialisation von Mädchen und Jungen in der Schule</b> <ul style="list-style-type: none"><li>– ein Mädchentag/Jungentag in der Schule</li><li>– Selbst- und Fremdbilder</li><li>– Redestil und Körpersprache von Mädchen und Jungen</li></ul>	<p>Beobachten, Analysieren und Vergleichen des geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens in Rollenspielen, Pantomime oder Theateraufführungen von Mädchengruppen/Jungengruppen</p> <p>Personenbeschreibungen ohne Angabe von Namen und Geschlecht: Stärken, Schwächen, Interessen, soziales Verhalten positive Urteile und kritische Aussagen über das eigene/andere Geschlecht: Wie sind Mädchen, wie sind Jungen? Diskussion der Beurteilungen</p> <p>Beobachtung: Verhalten von Mädchen und Jungen auf dem Schulhof Beobachtung, Analyse, Vergleich von Problem- diskussionen, Pro-und-Kontra-Debatten zwischen Jungen und Mädchen, von Mädchengruppen/ Jungengruppen</p>

Inhalte	Hinweise
<p><b>Geschlechter in der Geschichte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– bürgerliches Leben in wilhelminischer Zeit</li> <li>– Erforschung regionaler Frauengeschichte</li> </ul> <p><b>Traditionelle Rollenmuster in der Gesellschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verteilung von Rechten und Pflichten auf Eltern und Kinder</li> <li>– geschlechtsspezifische Tendenzen am Arbeitsmarkt</li> <li>– Bild der Frau/des Mannes in der Öffentlichkeit</li> </ul>	<p>Erkundung im Archiv/Museum: Familienleben in Deutschland um die Jahrhundertwende Dokumentation der Ergebnisse</p> <p>historische Quellenforschung, biographisches Arbeiten, literarische Textanalysen: Biographien bedeutender Frauen Dokumentation der Ergebnisse</p> <p>Elternentwürfe: ich als Vater, ich als Mutter Befragung von Männern zu Themen wie „Erziehungsurlaub für Männer“ und „Hausmann“ - individuelle und gesellschaftliche Reaktionen Rollenspiele, Collagen, Plakate</p> <p>Gespräche mit Arbeitsvermittlern: Arbeitsangebote für Frauen und Männer Kontakte zu Beschäftigungsgesellschaften und Bildungsvereinigungen für Frauen: Wiedereingliederung von Frauen auf dem ersten Arbeitsmarkt Besuch des Berufsinformationszentrums: Lehrstellenangebote für Mädchen und Jungen</p> <p>Analyse von Werbesendungen und Zeitungsanzeigen: das Bild von Frau und Mann in den Medien; Stellenanzeigen in der Zeitung Befragung von Gleichstellungsbeauftragten Kontakte zu entsprechenden Verbänden Dokumentation oder eigenes Video</p>

## Tabellarische Paralleldarstellung

<p><b>Themen/ Lernfelder</b> und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p><b>Gesellschaft</b> Familie zwischen Tradition und Moderne</p> <p><b>Wirtschaft</b> Arbeit und Arbeitsmarkt in der modernen Gesellschaft</p>	<p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> <b>Frauenbilder der Bibel in kirchlicher Tradition und Gegenwart</b></p> <p>Erfahrungen mit dem traditionellen Rollenverständnis; kritische Analyse patriarchalisch geprägter Frauenbilder in der Bibel; biblische Frauengestalten auf dem Wege zu religiöser Autonomie; Reflexion biblischer Erzählung und eigener Erfahrungen; Frauen gestalten ihr Leben in Gemeinde, Kirche und Gesellschaft</p> <p><i>Katholischer Religionsunterricht</i> <b>Leben in der Gemeinde</b></p> <p>Rolle von Frauen und Männern in der Kirche: bedeutende Frauen in der Kirche; gesellschaftliche und geschlechtsspezifische Hintergründe des sozialen Engagements von Frauen; Stellung der Frau im hierarchischen System der Kirche</p> <p><i>Ethikunterricht</i> <b>Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit</b></p> <p>Gleichbehandlung und Ungleichbehandlung; Gleichbehandlung als gesetzliche und moralische Forderung; Gerechtigkeit im Ausgleich von geschlechtsspezifischen Ungleichbehandlungen</p>	<p><b>Vom Staatenbund zum Nationalstaat</b></p> <p>bürgerliches Leben in wilhelminischer Zeit: Familie; Militarisierung des alltäglichen Lebens; Schule; Theater</p>	<p><b>Aufgaben der Haushaltsführung</b></p> <p>Organisation Möglichkeit der Aufgabenverteilung (Rolle der „Hausfrau“, zunehmende Beteiligung der Kinder an Hausarbeiten)</p> <p><b>Wohnen und Zusammenleben - ein Grundbedürfnis der Menschen im Wandel</b></p> <p>vielfältige Lebensformen (Formen des Zusammenlebens heute)</p> <p>privater Haushalt als Ort der Entwicklung zwischenmenschlicher Beziehungen/Chancen und Probleme des Zusammenlebens (Auseinandersetzung mit Lebensformen)</p> <p>unterschiedliche Bedürfnisse der im Haushalt lebenden Personen führen zu Entscheidungszwängen/ Aufgabenverteilung zur Sicherung von Entlastung und Wohlbefinden aller Haushaltsmitglieder</p>
<p><b>Fächer</b></p>	<p><b>Sozialkunde</b></p>	<p><b>Religionsunterricht/Ethikunterricht</b></p>	<p><b>Geschichte</b></p>	<p><b>Hauswirtschaft</b></p>

### 5.2.3 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahren 9/10

#### Themenbereich 1: Was kann ich wissen?

#### Thema 1. 4: Kommunikation

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Grundzüge von Kommunikation kennen,
- Kommunikationsweisen unterscheiden und bewerten,
- ethische Anforderungen an Kommunikation verstehen und bewerten,
- kommunikative Formen für gewaltfreie Konfliktlösungen kennen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Elemente, Strukturen und Ziel von Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Äußerungen: Mimik, Gestik, Symbol, Körpersprache, gesprochene Sprache; Argumente, Hinsichten, Mitteilungen</li> <li>– Kommunikation als vierstellige Relation: Wer teilt was wem in welcher Absicht mit? (z. B. Watzlawick, Schulz von Thun)</li> <li>– Ziel von Kommunikation: gemeinsame Verständigung über etwas, ggf. gut begründetes Einverständnis</li> </ul>
– symmetrische und asymmetrische Kommunikationsformen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wechselseitigkeit von Hören und Sprechen, gleiche Chancen für alle Beteiligten</li> <li>– Unterweisen, Befehlen und Gehorchen</li> </ul>
– Misslingen von Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ursachen und Gründe, warum Verständigung nicht erreicht wurde: Fehlinformationen, Unwahrhaftigkeit, Unwissenheit, mangelnde Verständigungsbereitschaft, nicht-vereinbare Ziele, Ebenenverwechslung</li> <li>– bewusster Abbruch von Kommunikation: Gewaltanwendung, Zwang und erpresste Zustimmung</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– gelingende Kommunikationsweisen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erreichen des Verständigungszieles ohne Zwang und Gewaltanwendung, durch Austausch von Argumenten <ul style="list-style-type: none"> <li>· Streiten und Diskutieren: gute und schlechte Streitformen; unterschiedliche Ziele von Diskussionen, z. B. bei Pro-und-Kontra-Diskussionen, Entscheidungsdiskussionen und Talk-Shows</li> <li>· ein Gespräch führen: Was ist ein gutes Gespräch?</li> </ul> </li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kommunikation als gewaltfreie und friedliche Lösung von Konflikten und Interessengegensätzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– kommunikative Verfahren der Konflikt-schlichtung: öffentliche Debatte, Abstimmungen, Verhandlungen, Schlichterverfahren</li> </ul>

## Thema 1. 5: Medien als Chance und Herausforderung

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Chancen des Medienangebots für den Menschen erkennen,
- sich den Unterschied zwischen Lebenswirklichkeit und Medienwirklichkeit bewusst machen,
- die Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Medien herausarbeiten,
- den Einfluss der Medien auf ihre eigenen Werthaltungen erkennen und ihn im Lichte verschiedener Formen der Wertbildung einschätzen,
- ethische Mindeststandards für Medienangebote und Kriterien für einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien entwickeln.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Vielfalt und Chancen des Medienangebotes	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ fächerübergreifendes Thema „Medien als wirtschaftliche und politische Faktoren der Gesellschaft“</li> <li>– Überblick über verschiedene Medien</li> <li>– Gruppenarbeit: Möglichkeiten der Information, Kommunikation, Bildung, Unterhaltung und Dienstleistung</li> <li>– Analyse persönlicher Verhaltensmuster und des eigenen Medienkonsums</li> </ul>
– Lebenswirklichkeit und Medienwirklichkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wie nehmen wir Wirklichkeit wahr? Welt als objektive Realität, Welt als Konstruktion des Menschen, Selektivität der Medienwirklichkeit</li> <li>– Vergleich zwischen eigener Erfahrung und medialer Berichterstattung</li> </ul>
– Einfluss der Medien auf Werthaltungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Analyse von Fernsehsendungen: Idolbildung</li> <li>– Vergleich: Meinungsbildung durch Texte oder durch Bilder</li> <li>– Manipulation durch die Medien, z. B. Kriegsberichterstattung</li> </ul>
– Medien und Menschenwürde	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Beispiele aus Geschichte und Gegenwart: Sensationslust und Schutz der Privatsphäre</li> <li>– Auswerten von Statistiken: Konsumwünsche und Einschaltquoten</li> <li>– Hilfsaktionen in den Medien</li> </ul>

## Thema 1.6: Formen des Erkennens

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Unterschiede zwischen Meinen, Wissen und Glauben benennen und als unverzichtbare Modalitäten unseres Erkennens und Handelns respektieren,
- die vielfältigen Beziehungen und oft fließenden Übergänge zwischen Meinen, Wissen und Glauben in den unterschiedlichen Bereichen unseres Erkennens erfassen,
- Erklären und Verstehen als die zwei Formen des Erkennens von Sachverhalten und Bedeutungen unterscheiden und ihren jeweiligen Bezug zueinander erörtern.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Modalitäten der Erkenntnis: Meinen, Wissen, Glauben               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Staunen, Neugierde und Fragen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wie funktioniert das alles? natürliche sowie kulturelle und soziale Gegebenheiten, Ereignisse und Errungenschaften verstehen wollen; Dinge in einem „neuen Licht“ sehen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· pragmatische Annahmen in der Alltagsorientierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Verlässlichkeit von Sachverhalten und Tatsachen (Computer, Aufzug, Fahrrad usw.) und Menschen (Versprechen halten, Vorhersagbarkeit von Handlungen, Rituale, Gewohnheiten usw.)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· die Quellen unserer Erkenntnis</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Funktion und das Zusammenspiel von Begriffen, Sinnesempfindungen und Gefühlen: unmittelbare Sinnesempfindungen, begriffliche Schemata und Konstrukte, Perspektivenwechsel, einführende Empathie, Rollenwechsel, Berichte und Zeugnisse, um Rat fragen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· die Verlässlichkeit unserer Informationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Täuschung und Selbsttäuschung; Lüge und Verschweigen; Glaubwürdigkeit von Menschen; Kohärenz und Übereinstimmung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· „Meinen kann jeder“, „Wissen ist Macht“, „Glauben versetzt Berge“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Expertenkultur; Manipulation; Instrumentalisierung des anderen zum eigenen Vorteil; Ohnmacht und Abhängigkeit</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erklären und Verstehen               <ul style="list-style-type: none"> <li>· die Erklärung von Sachverhalten und Tatsachen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Erklärung von mathematischen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen durch logische und natürliche Gesetzmäßigkeiten; kausale, funktionale und instrumentelle Zusammenhänge; Wahrheit und Falschheit</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· das Verstehen von Bedeutungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Sinn und Bedeutung als nicht-natürliche „Eigenschaften“ von Sachverhalten und Tatsachen; Wörter und Zeichen als Bedeutungsträger, Beispiele: Hinweisschilder, Druckerzeugnisse, mündliche Kommunikation, Richtigkeit und Falschheit, Verständigung und Verlässlichkeit</li> <li>– die Bedeutung von Motiven, Gefühlen, Absichten und Wünschen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Grenzfälle von Erklären und Verstehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Zufall, „Wunder“ und übernatürliche Ereignisse, Berichte über Engel und Dämonen, Träume, Opferhandlungen; Krankheit, Leid und Tod („warum gerade ich?“)</li> </ul>

## Themenbereich 2: Was soll ich tun?

### Thema 2. 4: Gewissen

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Gewissen als individuelle ethische Urteilsinstanz, die als „innere Stimme“ das Verhalten bewertet, erfassen und seine Bedeutung an Beispielen von Gewissenlosigkeit verdeutlichen,
- Gewissenskonflikte und -entscheidungen argumentativ erörtern,
- Einflussfaktoren auf die Gewissensbildung kennenlernen und einschätzen,
- Gefahren der Unterdrückung der Gewissensfreiheit einschätzen und die Bedeutung des Rechts auf Gewissensfreiheit verstehen und begründen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"><li>– „Gewissen“<ul style="list-style-type: none"><li>· Gewissensprüfung und Gewissensentscheidung</li></ul></li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Erlebnisberichte der Schülerinnen und Schüler</li><li>– Was tue ich, wenn ich mein Gewissen befrage? Nach welchen Maßstäben entscheidet das Gewissen? Warum ist es wichtig, dass es <i>meine</i> Gewissensentscheidung ist?</li><li>– Gewissen und Gewissensentscheidungen in der Literatur und Geschichte (Sprichwortsammlung)</li><li>– Maßstäbe der Gewissensentscheidung: das moralisch Richtige, das allgemeine Gute und die besonderen Wünsche des Einzelnen; Verlässlichkeit und Irrtumsfähigkeit des Gewissens</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>· Gewissenlosigkeit</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Wer kein Gewissen mehr verspürt? Diskussion: Ist es besser, ein Gewissen zu haben als keines?</li></ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Gewissenskonflikte und Gewissensentscheidungen, Gewissensforderungen und Handeln im zwischenmenschlichen Bereich und  im Verhältnis Bürger - Staat</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gründe und Folgen von Gewissensentscheidungen in Dilemma-Situationen argumentativ vertreten, z. B.: Sollen Schülerinnen/Schüler rechtswidrige Handlungen einer Mitschülerin/eines Mitschülers anzeigen? Sollen Schülerinnen/Schüler Trunkenheit einer Lehrerin/eines Lehrers im Unterricht der Schulleitung mitteilen?</li> <li>– Sollen Bürgerinnen und Bürger den Schutz der Umwelt gegen geltende Normen einfordern (Greenpeace, Atomkraftgegner) ? Ist unter Berufung auf das eigene Gewissen jede Handlung erlaubt?</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Problem der Gewissensbildung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– autonome oder heteronome Gewissensbildung: Spielraum von sozialen, religiösen, sittlichen u.a. Forderungen und eigenem Wollen (z. B. in Eltern-Kind-Beziehungen, Verhältnissen zwischen Lehrenden und Lernenden, in Beziehungen unter Gleichaltrigen.)</li> <li>– problematische Veränderungen des Gewissens: <ul style="list-style-type: none"> <li>· übermäßige Schuldgefühle</li> <li>· Gewissen als moralischer Deckmantel für unmoralische Gesinnungen</li> </ul> </li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– das Recht auf Gewissensfreiheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundrecht auf Gewissensfreiheit (Art 4 GG): Warum ist es wichtig? Was schützt es? Beispiel: Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen</li> <li>– Was sind die Folgen eines Einschränkungsversuches der Gewissensfreiheit in totalitären Systemen? z. B. Nationalsozialismus, DDR, VR China; Sekten und totalitäre Gemeinschaften</li> </ul>

## Thema 2. 5: Handeln und Verantworten

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Einsicht in Grundbedingungen verantwortlichen Handelns gewinnen,
- moralische und rechtliche Dimensionen von Verantwortung unterscheiden,
- die Problematik der Verantwortung für Folgen und unbeabsichtigte Nebenfolgen unseres Handelns diskutieren,
- sich über Möglichkeiten und Bedingungen von Verantwortungsübernahme angesichts moderner Entwicklungen in Technik und Gesellschaft äußern.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Situationen, in denen wir Verantwortung übernehmen	– verschiedene Situationen beschreiben und unterscheiden
– Elemente von Verantwortung	– Wer ist für etwas wem gegenüber aus welchen Gründen verantwortlich?
– Handlungsfreiheit und Zurechenbarkeit	– Beispiele erörtern: Wann handelt jemand unverantwortlich? Wann ist Verantwortungsübernahme zumutbar? Sind wir für Unterlassungen verantwortlich? Welche beabsichtigten und unbeabsichtigten Folgen und Nebenfolgen sind zu verantworten? Was ist bei der Verantwortungsübernahme zu bedenken? (Versprechen, Vertrag, Übernahme von Aufgaben, Ämtern u. a.)
– moralische und rechtliche Aspekte von Verantwortung	– Diskussion an Hand von Beispielen <ul style="list-style-type: none"> <li>· individuelle moralische Verantwortung: unterlassene Hilfe, die rechtlich nicht gefordert ist (Schuldgefühle und Gewissensvorwürfe)</li> <li>· rechtlich geregelte kollektive Verantwortung: Haftung für einen Unfall, den man nicht gewollt hat (Haftung, Zurechenbarkeit und Verursacherprinzip, rechtliche Strafen )</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verantwortungsprobleme angesichts der Entwicklungen in Technik und Gesellschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Dürfen wir alles machen, was wir technisch können?</li> <li>- Diskussion an Beispielen aus Naturwissenschaft und Gesellschaft: Klimaveränderungen, Generationen übergreifende Spätfolgen, Bodenverschmutzung, Gentechnologie; Problem: viele oder anonyme Verursacher (Umweltverschmutzung)</li> <li>- Verantwortung für Risiken, Unglücke und ungewollte Nebenfolgen, „keine moderne Technik ohne Risiken - wer trägt die Verantwortung?“ (Text-Bild-Collagen, Video)</li> </ul>

## Thema 2. 6: Ethische Probleme in Liebe und Sexualität

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich mit den verschiedenen Bedeutungsaspekten von Liebe und Sexualität auseinandersetzen,
- den besonderen ethischen Gehalt und die besonderen moralischen Probleme von Liebesbeziehungen erkennen und an Beispielen erläutern,
- Sexualität unter moralischen Aspekten erörtern, Ansprüche an verantwortete Sexualität formulieren und die eigenen Vorstellungen reflektieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Was ist Liebe?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Diskussion unterschiedlicher Vorstellungen (Literatur, Film, eigene Vorstellungen); Liebe ist:               <ul style="list-style-type: none"> <li>· bedingungslose, wechselseitige Bejahung?</li> <li>· nur ein (irrationales?) Gefühl?</li> <li>· Vereinigung durch wechselseitige Hingabe und Wiedergewinnung?</li> <li>· eine gleichberechtigte (partnerschaftliche) Beziehung?</li> <li>· Sex?</li> </ul> </li> <li>– Vergleich mit historischen Vorstellungen von Liebe und mit anderen Formen von Liebe wie: Verliebtsein, fürsorgende Elternliebe, helfende Nächstenliebe, bewundernde Gottesliebe</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– der ethische Gehalt von Liebe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– In welchen Hinsichten geht die Liebe über normale moralische Beziehungen hinaus? Was leistet die Liebe, ohne dass dazu eine moralische Verpflichtung besteht? (füreinander offen sein und füreinander einstehen, freiwillige wechselseitige Hilfe und Anteilnahme)</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– spezifische moralische Probleme von Liebesbeziehungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– besondere moralische Probleme: Besitze ich die geliebte Person? Erwerbe ich Ansprüche an sie? Ist Lieben ein Versprechen (Treue) und bricht man ein Versprechen, wenn die Liebe endet? Darf man nur eine Person lieben? Warum ist Nicht-mehr-geliebt-Werden eine Verletzung und wer ist dafür verantwortlich? Muss Liebe symmetrisch sein? - Vorwurf: „Dir geht es nur um dich!“</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Sexualität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Sexualität als menschliches Bedürfnis und Bereicherung: wechselseitige Zärtlichkeit, Offenheit, Hingabe als beglückendes und stärkendes Erleben; Befriedigung und Selbstbefriedigung</li> <li>– Formen von Sexualität: Hetero- und Homosexualität, Polygamie und Monogamie, Prostitution</li> <li>– sexuelle Probleme Impotenz und Unempfänglichkeit, körperliche und seelische Probleme</li> <li>– Hilfsangebote lokaler Beratungsstellen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gibt es eine besondere Sexualmoral?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Diskussion von Beispielen historischer und gegenwärtiger „Sexualmoral“, z. B. Verbot von bestimmten sexuellen Handlungen (Selbstbefriedigung, gleichgeschlechtlicher Verkehr, Sodomie, vorehelicher Geschlechtsverkehr u. Ä.)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– moralische Probleme in Bezug auf Sexualität: Verletzung anderer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Missbrauch von Sexualität: Entwürdigung und Verletzung durch Zügellosigkeit, Unterdrückung und Gewaltanwendung, Vergewaltigung, Sadismus und Masochismus, Prostitution, Sextourismus, Kindesmissbrauch, Pornographie</li> <li>– Darstellung in den Medien</li> <li>– Prophylaxe und Hilfe für Opfer</li> </ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– verantwortete Sexualität               <ul style="list-style-type: none"> <li>· in der Partnerschaft</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verhaltenswünsche und -erwartungen formulieren, Reife für partnerschaftliche Sexualität</li> <li>– Regeln partnerschaftlicher Verständigung ermitteln</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Kinderwunsch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– erfüllte Partnerschaft und Verantwortung für das Kind, die rechte Zeit für ein Kind, Verzicht auf Kinder, unerfüllter Kinderwunsch</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Schwangerschaftsverhütung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gründe für Schwangerschaftsverhütung, gemeinsame Verantwortung für die Verhütung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Schwangerschaftsabbruch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– medizinische, ethische und rechtliche Aspekte des Abbruchs, vor- und nachbereitende Hilfen in Beratungsstellen (Gespräch mit einer professionellen Beraterin)</li> </ul>

### Themenbereich 3: Was darf ich hoffen?

#### Thema 3.4: Menschliche Hoffnungen und gesellschaftliche Utopien

##### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Hoffnung als eine wesentliche Möglichkeit des Menschen erkennen,
- wissen, dass Menschen auf die Erfahrung von Bedrohung und Not mit Hoffnung oder Resignation reagieren,
- mit unterschiedlichen Utopien und Hoffnungskonzepten aus Geschichte und Gegenwart vertraut werden und sich kritisch mit ihnen auseinandersetzen,
- den ambivalenten Charakter sozialer und politischer Utopien einschätzen und bewerten können,
- eigene Vorstellungen von einer zukünftigen Welt entwickeln.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"><li>– der Mensch als zukunftsorientiertes und hoffendes Wesen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Erfahrungen von Hoffnung, Hoffnungslosigkeit, Geborgenheit</li><li>– Sehnsucht nach einer besseren Welt: Beispiele aus Popkultur und Werbung</li><li>– eigene Vorstellungen: was ich mir wünsche</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– Utopien<ul style="list-style-type: none"><li>· Gegenentwurf zur bestehenden Gesellschaft</li><li>· utopische Entwürfe</li><li>· Probleme der Verwirklichung von Utopien</li><li>· utopisches Denken im Alltag</li></ul></li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Thomas Morus, Utopia</li><li>– Kommunismus als Gegenwartskritik</li><li>– Wunschbilder und Schreckensbilder: Beispiele aus der Literatur, Filme</li><li>– Kommunismus als utopischer Entwurf und geschichtliche Wirklichkeit</li><li>– Kann man nach utopischen Idealen leben?</li><li>– Politik, Programme der politischen Parteien, Analyse von Reden und Wahlkampfkonzepten: (Projektarbeit; Referate; Gespräche mit politischen Parteien vor Ort)</li></ul>
<ul style="list-style-type: none"><li>– Ende der Utopien?</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Bilanz: Beitrag der Utopien zur Verbesserung gesellschaftlicher Verhältnisse</li><li>– Ist die Hoffnung auf eine Verbesserung der Menschheit utopisch? (Textauszüge aus Kants geschichtsphilosophischen Schriften und Bloch, Geist der Utopie)</li></ul>

### Thema 3.5: Ethische Grundüberzeugungen in den monotheistischen Religionen Judentum, Christentum, Islam

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die unterschiedlichen ethischen Konzeptionen aus ausgewählten Textbeispielen erschließen,
- an den exemplarischen Themen „Frieden“, „Gerechtigkeit“ und „Bewahrung der Natur“ die ethischen Wertvorstellungen der Religionen erklären und sich mit ihnen auseinandersetzen,
- problematische Formen religiöser Ethik kritisch erörtern und autoritäre und fundamentalistische Entwicklungen von Grundintentionen der Religionen unterscheiden.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– die ethischen Grunddokumente               <ul style="list-style-type: none"> <li>· im Judentum</li> <li>· im Christentum</li> <li>· im Islam</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Thora; die Zehn Gebote des Alten Testaments (2.Mose 20; 5.Mose 5); 3.Mose</li> <li>– Bergpredigt Jesu (Matthäus 5-7); Zehn Gebote im „Kleinen Katechismus“ Martin Luthers</li> <li>– Koran, Scharia und Sunna</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– ethische Wertvorstellungen in den Religionen zu               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Frieden</li> <li>· göttliche und menschliche Gerechtigkeit</li> <li>· Bewahrung der Natur</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Träume vom Friedensreich und Schalom: Schwerter zu Pflugscharen (Jesaja 2); Frieden oder „heiliger Krieg“ im Islam</li> <li>– Amos - ein Prophet der Gerechtigkeit; „Weinberg“gleichnis, Matthäus 20; „Samariter“gleichnis, Lukas 10; Gerechtigkeit als Tugend im Koran</li> <li>– Schöpfungsvorstellungen im Judentum, Christentum und Islam</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– problematische religiöse Moralvorstellungen               <ul style="list-style-type: none"> <li>· die Bewertung der Geschlechter</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Abstimmung mit dem fächerübergreifenden Thema „Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?“</li> <li>– die Bilder von Frauen und deren unterschiedliche Bewertung im Judentum, Christentum und Islam</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>· fundamentalistische Auffassungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fundamentalismus als moderne Reaktion; Gottesstaat und autoritäre Moralregimes; religiöse Toleranz und Intoleranz</li> </ul>

## Thema 3.6: Unsterblichkeit und Tod

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich über verschiedene Reaktionen auf den Tod und über unterschiedliche Vorstellungen von Sterblichkeit und Unsterblichkeit informieren,
- verschiedene religiöse und nichtreligiöse Deutungen des Todes und seiner Bewältigung erfassen und vergleichen,
- einsehen, dass Sterbende Hilfe und Beistand benötigen,
- den Tod und die Sterblichkeit als Aufforderung zu einer bewussten Lebensführung begreifen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Umgang mit dem Tod; die Verdrängung des Todes in der modernen Gesellschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Analysieren von Todesanzeigen, Nachrufen; Berichte über Großunglücke</li> <li>– Umgang mit dem Tod gestern und heute; Berichte aus der Literatur</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– religiöse und nichtreligiöse Vorstellungen von Tod und Weiterleben nach dem Tod</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bilder vom Tod: Sensenmann, Uhr, Gerippe, Märchen, z. B. Gevatter Tod</li> <li>– Vergleich der Deutungen verschiedener Religionen</li> <li>– Auferstehung, Wiedergeburt</li> <li>– Bestattungsrituale verschiedener Kulturen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Sterben und Tod               <ul style="list-style-type: none"> <li>· Hilfe beim Sterben</li> <li>· Hilfe für Trauernde; Umgang mit Trauernden</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– persönliche oder literarische Erfahrungsberichte: Unglück, Unfall, Krankheit</li> <li>– Wann ist ein Mensch tot? Gesetze und Definitionen des medizinischen Todes</li> <li>– Problemdiskussion über Sterbebegleitung, aktive und passive Sterbehilfe (Kontakte zur Hospizbewegung, Befragung von Ärztinnen und Ärzten)</li> <li>– Formen der Trauerbewältigung (Musik, Gespräch, Malerei)</li> <li>– Übung: Beileidsbekundungen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Tod und Lebensplanung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– wenn dies mein letzter Tag wäre... (Vorstellungen erarbeiten)</li> <li>– literarische Erfahrungsberichte</li> </ul>

## Themenbereich 4: Was ist der Mensch?

### Thema 4.4: Natur und Menschen

#### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Natur als Lebensraum der Menschen wahrnehmen und Handlungskonsequenzen ableiten,
- verstehen, dass die Achtung vor der Natur als ein Grundwert zu betrachten ist,
- das Spannungsverhältnis von ökonomischen und ökologischen Bedürfnissen reflektieren,
- erkennen, dass die Menschen für die Erhaltung der Natur verantwortlich sind.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Natur als Lebensraum	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Referate, Beispielsammlungen: Natur als Existenzgrundlage der Menschen, als Grundlage der Befriedigung elementarer Bedürfnisse</li> <li>– Problemdiskussion: Wie viel Mensch und wie viel Technik verträgt die Natur?</li> </ul>
– Verhältnis der Menschen zur Natur: Herrscher, Partner und Bewunderer	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ fächerübergreifendes Thema „Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen“</li> <li>– Betrachtungen zur Begegnung des Menschen mit der Natur, z. B. nutzend, pflegend, ausbeutend, bewundernd, genießend</li> <li>– Beispiele religiöser Naturverehrung,</li> <li>– ethische Überlegungen zur Naturerhaltung (Albert Schweizer: Achtung vor dem Leben; Hans Jonas: Verantwortungsethik)</li> </ul>
– Naturzerstörung: Ökonomie vs. Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Katalogisierung von Umweltschäden weltweit und in der Region</li> <li>– Collagen, Materialsammlungen zu: Tier- und Pflanzenexperimente, Massentierhaltung, genetische Manipulation</li> </ul>
– verantwortlicher Umgang mit der Natur	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kontakte zu Umweltschutz-/Naturschutzvereinen</li> <li>– Landschaftsgestaltung und Renaturierung</li> <li>– Exkursionen, Dia-Vorträge, Rote Listen</li> <li>– Diskussionsthema: Naturbeherrschung - Fluch oder Segen</li> </ul>

## Thema 4.5: Lebensgestaltungen

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die eigene Lebensgestaltung als aktive, verantwortungsvolle Aufgabe erkennen,
- die Bedeutungen von Ausbildung, Arbeit und Freizeit für die eigene Lebensführung einschätzen und diskutieren,
- verstehen, dass Lebensplanung von Fristen und durch unterschiedliche Lebensabschnitte bestimmt ist, aber auch individuell gestaltet werden kann,
- sich mit heutigen, vielfach veränderbaren und unsicheren Formen der Lebensgestaltung und der Vielfalt der Lebensstile produktiv auseinandersetzen,
- eigene Zielvorstellungen von Lebensgestaltung reflektieren und Kriterien zu ihrer Beurteilung formulieren und prüfen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Weisen der Lebensgestaltung	<ul style="list-style-type: none"><li>– Bezug zu Thema 3.3: „Lebenssinn und Sinn-deutungen“</li><li>– Wie führe ich mein Leben? Wie haben Ältere gelebt? : Karriereplanung, „in den Tag hinein leben“, „nach festen Vorbildern“, „wie die Eltern“, „bloß nicht so wie ...“, (Vergleich von Biographien und Lebenserzählungen)</li></ul>
– die Bedeutungen von Ausbildung, Arbeit und Freizeit	<ul style="list-style-type: none"><li>– Bedeutung der Arbeit für den Menschen in der Vergangenheit und in der Gegenwart</li><li>– Problemdiskussion: Folgen von Arbeitslosigkeit und Arbeitsüberlastung</li><li>– Kontakte zum Arbeitsamt</li><li>– Aspekte von Freizeit und Spiel, z. B. Entwicklung von Fähigkeiten, Erholung</li><li>– das zunehmende Gewicht von Ausbildung: je besser die Ausbildung, desto besser die Lebenschancen?</li></ul>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Lebensrhythmen und Lebensstile</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vergleich von Lebensläufen der Eltern und den wahrscheinlichen, eignen Lebensläufen der Schülerinnen und Schüler, z. B. Vergleich von einzelnen Daten zu Ausbildungsabschluss, Eintritt ins Berufsleben, Heirat, Kinder</li> <li>– Bestimmungen von Lebensstilen: durch Traditionen, durch die Umgebung (Stadt/Land), durch Werbung und Medien, durch Cliques, nach eigenen Wünschen und Zielen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Möglichkeiten der Lebensgestaltung angesichts von Vielfalt und Unübersichtlichkeit der Angebote und Unsicherheit der eigenen Chancen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– moderne Erfahrungen: Der Reiz von Mode und „lifestyle“ für die eigene Selbstdarstellung; Wechsel und Stilisierung (Was bleibt konstant und für mich wichtig, wenn ich mein outfit, meinen Stil ändere?); Angst gegenüber der ungewissen Zukunft; Risiken des Lebens (Krankheit) und des Berufslebens; Einstellungen zu Unsicherheit und Risiken (Wie wichtig sind mir Sicherheit und Vorsorge, Zutrauen in eigene Lösungen oder sollen andere helfen?)</li> <li>– aktive Lebensplanung: Welche Ziele setze ich mir? Wie kann ich sie erreichen? Wie gehe ich mit Scheitern und Enttäuschungen um?</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Suche nach einem gelungenen Leben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ fächerübergreifendes Thema „Gesund und leistungsfähig ein Leben lang - Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen“</li> <li>– Sammeln und Abwägen verschiedener Möglichkeiten in Gruppenarbeit: materieller Wohlstand, privates Glück, erfüllte Gemeinschaft, soziales Engagement, Leben für andere</li> <li>– Bezug zu Thema 3.3: „Lebenssinn und Sinn-deutungen“</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wege ins Abseits - Sucht und Drogenmissbrauch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Begriffsklärung: Wann spricht man von einer Sucht?</li> <li>– Fallbeispiele: Spielsucht, Alkohol und andere Drogen</li> <li>– Wandzeitungen, Plakate zu körperlichen, seelischen, materiellen und sozialen Folgen</li> <li>– Kontaktaufnahmen zu Beratungsstellen</li> <li>– Argumentation: „Gute Gründe“ für den Verzicht</li> </ul>

## Thema 4. 6: Wert und Würde des Menschen

### Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Menschenwürde als absoluten Wert des Menschen kennzeichnen,
- die Menschenrechte als Entscheidungsgrundlage für individuelles, gesellschaftliches und politisches Handeln erkennen und berücksichtigen,
- Erscheinungsformen von Entwürdigungen in individuellen und gesellschaftlichen Beziehungen erkennen und reflektieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Menschenrechte und ihre Werte	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Charta der Menschenrechte, UN-Kinderkonvention, Grundgesetz und Landesverfassungen: Zusammenstellen von Wertorientierungen, z. B. Würde, Freiheit, Lebensrecht (Diskussion zur Begründung dieser Werte)</li> <li>– Notwendigkeit der Menschenrechte im Zusammenleben der Kulturen</li> </ul>
– Menschenwürde als zentraler Begriff	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bezug zum Thema 4.2: „Der Mensch als bedürftiges Wesen,“</li> <li>– Erarbeitung eines Wortfelds „Würde,“</li> <li>– philosophische Begriffsbestimmung, z. B. Immanuel Kant, Metaphysik der Sitten; Ernst Tugendhat, Vorlesungen über Ethik</li> </ul>
– Verletzung der Menschenwürde durch Staat, Gesellschaft, Wissenschaft und Einzelpersonen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Beispiele für Gewalt in der Schule, in der Familie, Benachteiligung Behinderter, sexueller Missbrauch, Extremismus/Fundamentalismus, ethnische, religiöse, ideologische und politische Verfolgung dokumentieren und auswerten</li> <li>– Kontaktaufnahme zur Organisation „Weißer Ring“</li> <li>– Gespräche mit Betroffenen</li> </ul>
– Diskussion aktueller ethischer Streitfragen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Pro-und-Kontra-Diskussion: z. B. Organspende, Schwangerschaftsabbruch, Klonen</li> <li>– Auswerten von Presseberichten, Fachzeitschriften, Filmberichten</li> </ul>

## 5.2.4 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 9/10

**Themenkomplex:** Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen

**Thema:** Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen

### Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass die für das Leben von nahezu 6 Milliarden Menschen auf der Erde erforderlichen Mittel begrenzt sind und bei wachsender Weltbevölkerung sowie bei gleich bleibendem und sich ausbreitendem üppigen Konsumverhalten nicht ausreichen werden. Sie sind mit dem Grundsatz vertraut, dass die von den Menschen einer Generation übernommene Natur so hinterlassen werden muss, dass sie auch künftigen Generationen für ein Leben mit hoher Lebensqualität zur Verfügung steht. Sie leiten hieraus ab, dass die Umwelt als natürliche Lebensgrundlage des Menschen nicht schwerwiegenden Gefährdungen ausgesetzt werden darf und Energie im Prinzip nur in dem Maße genutzt werden kann, wie sie als wertvolle Energie von der Sonne zur Verfügung gestellt wird. Sie können in Diskussionen über die ansteigende Produktion von Gebrauchsgütern und die wachsenden Erträge der Landwirtschaft Zusammenhänge zwischen den Bedürfnissen der Menschen und der zunehmenden Ausbeutung und Belastung von Boden, Luft und Wasser darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Verfahren und Beispiele für den sparsamen Einsatz von Stoffen und Energie zu nennen, und sie können für das eigene Verhalten Grundsätze ableiten, die der nachhaltigen Entwicklung dienen.

Inhalte	Hinweise
<p><b>Agenda 21 (Überblick)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Weltbevölkerung</li> <li>– Ressourcenvielfalt (Regionale Verbreitung, Nutzung und Folgen, Bedeutungswandel)</li> <li>– Entwicklungsprobleme</li> <li>– Prinzip der Nachhaltigkeit</li> </ul>	<p>Einzelaufträge für Gruppen und Vorträge: Sammlung von Übersichten und von Material sowie Zusammenstellung von Daten über den aktuellen Stand, den Bedarf, über Prognosen und Probleme der Ressourcennutzung, über Umweltgefährdungen und die Klimaentwicklung</p> <p>Quellen: Umweltkonferenzen Rio de Janeiro 1992 und Kyoto 1997 Landes Agenda 21 – Sachsen-Anhalt</p>

Inhalte	Hinweise
<p><b>Nachhaltiges Wirtschaften in einem ausgewählten Problemfeld</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– soziale Erfahrungen</li> <li>– Information und Daten über die aktuelle und zukunftsfähige Entwicklung</li> <li>– Diskussionen: Verhältnis Mensch-Natur, Lebensqualität, Umweltgefährdungen, Klimaentwicklung</li> <li>– nachhaltiges Handeln: Aktionen von Verbänden des Landes, von Unternehmen, Teilnahme und eigene Vorschläge</li> </ul> <p><b>Energiebedarf und nachhaltige Entwicklung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– soziale Erfahrungen</li> <li>– Energieträger und ihre gegenwärtige Nutzung (Systematisierung)</li> <li>– Energiebedarf und Energieeinsparung an je einem Beispiel aus <ul style="list-style-type: none"> <li>• Industrie</li> <li>• Landwirtschaft</li> <li>• Verkehrswesen</li> </ul> </li> </ul>	<p><b>Problemfelder und mögliche Schwerpunkte:</b></p> <p>Boden, Bodennutzung und nachwachsende Rohstoffe (Bedeutung von Anpflanzungen für den Wasserverbrauch und die CO<sub>2</sub>-Bindung, für Futter und Nahrungsmittel, Nutzholz, Biomasse)</p> <p>Ressource(n) im Heimatraum (Abbau, Gewinnung von Grundstoffen, Verarbeitung) biologische Vielfalt (Gesetze und Schutzgebiete für die Erhaltung gefährdeter Arten – Biotope)</p> <p>Wasser, Wasserverbrauch und Gewässerschutz (Abwasser, Reinigung, Sparmaßnahmen)</p> <p>Informationen zur mittleren Energieverbrauchsleistung pro Person:  USA – 11 kW  Europa – 6 kW  China – 1 kW  Bangladesh – 100 W  Vergleich: Sonne stellt pro Person 1,5 kW zur Verfügung</p> <p>a) erschöpfliche Energien: fossile Energieträger und Kernenergie – 82 %  b) quasi unerschöpfliche Energien: Sonne direkt, Wasser, Wind, Umweltwärme (Luft-, Wasser- und Erdwärme), nachwachsende Rohstoffe, organische Reststoffe – 18 %</p> <p>energieintensive Nahrungsmittelproduktion, Verhältnis von Energieaufwand und Energiegehalt, z. B.  Gewächshausgemüse 600 : 1  Rinderzucht: 3 : 1</p> <p>Wirkungsgrade von Motoren und Turbinen  Schadstoffausstoß (Umweltbelastung)  Einsatz von Elektro- und Solarmobilen  Energieumsätze bei Flugzeug und PKW im Vergleich, Sparmaßnahmen</p>

Inhalte	Hinweise
<p><b>Umgang mit Stoffen und Material – Recycling</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verpackung und Entsorgung</li>   <li>– Bewertung technischer Produkte als Grundlage der Kaufentscheidung</li> </ul> <p><b>Aktionsplan „Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen“</b> zur Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Aktionsplan für die Schule</li> <li>– Aktionsplan für den Haushalt der Familie</li> <li>– Aktionsplan für die Stadt oder Gemeinde</li> </ul>	<p>Sammeln von Textilien, Metallschrott, Glas, Kunststoffen und von organischen Abfallstoffen in Spezialcontainern</p> <p>Entscheidung nach Umweltzeichen Beispiele: Blauer Engel, Blume, Prädikat der Stiftung Warentest, ökologischer Anbau, recycelbare Kunststoffe</p> <p>Anwendungen des Prinzips der Nachhaltigkeit im jeweils gewählten Bereich</p> <p>Zusammenarbeit mit zuständigen Behörden Vorschläge für die Stadtplanung, Verkehrswege, Grünanlagen etc.</p>

## Tabellarische Paralleldarstellung

<p><b>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien</b></p>	<p><b>Energieversorgung – Situation, Probleme, Perspektiven</b></p> <p>Energieumsetzung in Kraftwerken u. a. Umweltprobleme Systematisierung Nutzung regenerativer Energie, u. a. Solarenergie, Umweltwärme</p>	<p><b>Wir schützen unsere Umwelt</b></p> <p>Global denken und handeln Agenda 21 Auswahl globaler Umweltprobleme Sensibilisierung zum aktiven Mitgestalten nachwachsende Rohstoffe</p> <p>Nutzung der Abfälle der Tierwirtschaft und Abfallverwertung</p>	<p><b>Ausgewählte globale Menschheitsprobleme</b></p> <p>Möglichkeiten und Grenzen der Ressourcennutzung: Ressourcenvielfalt, regionale Verbreitung, Nutzung und Folgen, Bedeutungswandel</p> <p>Ressource(n) im Heimatraum: Abbau/Gewinnung, Verarbeitung, Ressource als raumprägender Faktor, nachhaltige Entwicklung</p>	<p><b>Bereitstellen, Verteilen, Speichern und Nutzen von Energie</b></p> <p>Energieträger zum Antrieb eines Kraftfahrzeuges</p> <p>Möglichkeiten der Energieeinsparung</p> <p>umweltgerechtes Produzieren und Wiederverwerten</p> <p><b>Bewertung technischer Produkte</b> Blauer Engel Stiftung Warentest Blume ökologischer Anbau</p>	<p><b>Die Sonne als Energiespendender</b></p> <p>Einfluss der Sonne auf die Bedingungen auf der Erde (Licht, Temperatur)</p> <p>Ökologische Wirkungen der Sonnenstrahlung: Erdatmosphäre als Schutzschild (Ozonschicht, Treibhauseffekt, Schutz vor Strahlung)</p>	<p><b>Natur und Menschen</b></p> <p>Verhältnis der Menschen zur Natur: Herrscher, Partner und Bewunderer</p> <p>Naturzerstörung: Ökonomie vs. Ökologie</p> <p>verantwortlicher Umgang mit der Natur</p>
<p><b>Fächer</b></p>	<p><b>Physik</b></p>	<p><b>Biologie</b></p>	<p><b>Geographie</b></p>	<p><b>Wirtschaft-Technik</b></p>	<p><b>Astronomie</b></p>	<p><b>Ethikunterricht</b></p>

**Themenkomplex:    Leben mit Medien**

**Thema:               Medien als wirtschaftliche und politische Faktoren der Gesellschaft**

**Ziele:**

Die Schülerinnen und Schüler sollen den Anteil von Medien an ihrer eigenen Sozialisation und an der Konstruktion ihrer Lebenswirklichkeit entdecken und beurteilen können. Sie sollen die realitätskonstruierende Funktion sowie die politische Dimension von Medien untersuchen können. Dabei erkennen und beurteilen sie die Rolle der Medien als Wirtschaftsfaktor. Die Schülerinnen und Schüler sollen Medien als unverzichtbares konstitutives Element der modernen Kommunikationsgesellschaft erkennen und kritisch bewerten können.

**Anmerkung:**

Der integrative Darstellungsvorschlag stellt das Fernsehen als Medium in den Mittelpunkt. Die Inhaltsblöcke stellen Bausteine für die Unterrichtsplanung dar, die mit Blick auf die jeweilige Lerngruppe mit Schwerpunktsetzungen in Auswahl und auch insgesamt einbezogen werden können.

**Inhaltsblock 1:**

Inhalte	Hinweise
<b>Fernsehen – das Lieblingsmedium der Deutschen</b>  – Fernsehverhalten im „Zapp-Zeitalter“: ICH und die „Glotze“  – Programmanalyse  – Programmplanung	→ Medien: „Bleiben Sie dran! Der Film zum Fernsehen“ (1994) VHS, 45 min, Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 42926  Ermitteln und Beschreiben von Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler; Reflektieren ihrer Fernsehgewohnheiten (Einschalt-, Sehdauer, bevorzugte Sendungen, bevorzugte Sender) „Medientagebuch“ (Sendungen, Sender; Notizen zu Gefallen/Nicht-Gefallen)  Sichten einiger Programmangebote unterschiedlicher Sender, Visualisieren der Befunde (Statistiken, Grafiken)  Darstellen eines Wunschprogramm-Angebotes; Formulieren von Gestaltungsangeboten für ein „Gegen-Programm“

Inhalte	Hinweise
<p><b>Funktion und Organisation des Medienbereichs Rundfunk/des Mediums Fernsehen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– politische, kulturelle Aspekte: Information, Meinungsbildung, Kontrolle und Kritik; Bildung, Unterhaltung</li> <li>– wirtschaftliche Aspekte: Gebühren, Werbeerträge; Sponsoring</li> <li>– duales Rundfunksystem: öffentlich-rechtliche Sendeanstalten; privatwirtschaftliche Sender</li> <li>– Wie wird Fernsehen gemacht?</li> </ul>	<p>Klären des Auftrags/der rechtlichen Stellung des Fernsehens  Verweise: Grundgesetz (Art. 5 Abs. 2 GG)  Strafgesetzbuch (§ 131 Abs. 1, 2 StGB)  → Medien: Literatur und Material reichlich zugänglich in <i>Media Perspektiven</i> (hg. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der ARD-Werbe-gesellschaften; erscheinen monatlich kostenlos)</p> <p>Besprechen von Fallbeispielen</p> <p>Ermitteln von Daten und Fakten der Finanzierung, Visualisieren der Befunde (Diagramme)</p> <p>Vielfalt von Sendern (überregional, regional, Spartensender); u. a.:  Vollprogramme ARD, ZDF; RTL, SAT 1, PRO 7  „Programmprofile“</p> <p>Berufe; neue Ausbildungsberufe: Film- und Videoeditor, Mediengestalter Bild und Ton  → Medien:  (Video) Fernsehen live. Ein Tag im Landesfunkhaus Magdeburg (1995)  VHS, 21 min, Farbe  LISA-LfMA/Mediennummer: 42 43090  (Broschüre) Fernsehen heute. Am Beispiel eines Magazins (= Beiträge zur Lehrerfortbildung) LISA Halle 1996</p>

## Inhaltsblock 2:

Inhalte	Hinweise
<p><b>„Guten Abend, meine Damen und Herren...“ – Fernsehnachrichten im Vergleich</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Formen der Informations- und Wirklichkeitsvermittlung</li> <li>– Textsorten in Fernsehnachrichten</li> <li>– Bild-Ton-Text-Beziehungen Themen/Inhalte der Nachricht</li> </ul> <p>Elemente der formalen Gestaltung und Darbietung Sprache und Sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Stationen einer Meldung – Wir produzieren eine „Kameraschau“</li> </ul>	<p>Einbeziehen von Rezeptionserfahrungen der Schülerinnen und Schüler Aufzeichnen unterschiedlicher Fernsehnachrichten</p> <p>Hauptnachrichtensendungen, Spielarten von „Reality-TV“</p> <p>Beschreiben, Umformen, Formulieren</p> <p>Experimentieren mit Elementen dieser Relation Vergleichen und Kommentieren: WAS-WER-WO-WANN-WIE-WARUM?</p> <p>Sendungen verschiedener Anbieter (zu einem Zeitpunkt) „Nachricht“ im Fernsehen und in der Presse Sendungen einer Sendeanstalt (vor 20 Jahren, unmittelbare Gegenwart); Sendungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Ordnungen („Tageschau“ vs. „Aktuelle Kamera“)</p> <p>Rollenspiel, Projekt Bestimmen von Zielgruppe, Absicht Auswählen/Umformulieren von Meldungen (Grundlage: aktuelle Zeitung als „Agentur“) Anordnen von Meldungen, Ermitteln von Reihenfolgeeffekten visuelles Präsentieren Aufzeichnen der „Produktion“, Präsentieren/Reflektieren von Ausgewogenheit, Unabhängigkeit, Meinungspluralität, Wirkung</p>

### Inhaltsblock 3:

Inhalte	Hinweise
<p><b>„Die Serie ist meine Welt, meine Welt ist eine Serie“ – daily soap o- peras im Vorabendprogramm</b></p> <p>– Genres, Themen, vorgestellte Lebenswelten</p> <p>– Spezifika: inszenierte Nähe zwischen Seriensgeschehen und Zuschauerrealität Faszination durch fremde Verhältnisse, Charaktere, Verhaltensmuster Modelle, Problemlösungen, Identifikationsangebote</p>	<p>→ Medien: „... und täglich grüßt das Seifenglück“. Reportage (1996) VHS, 30 min, Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 44276 „Daily Soap“ VHS mit Begleitmaterial, 120 min., Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 44391</p> <p>Einbeziehen von Rezeptionserfahrungen und -gewohnheiten der Schülerinnen und Schüler Berücksichtigen jeweils aktuell angebotener Produktionen unterschiedlicher Sender</p> <p>Ermitteln einer „HIT“-Liste von Fernsehserien (Quantität, Qualität)</p> <p>Familienserien, Jugendserien, Krimiserien, Science-Fiction-Serien, Sitcomes; „Berufs“-Serien (Ärztin/Arzt, Tierärztin/Tierarzt, Lehrerin/Lehrer, Försterin/Förster)</p> <p>Arbeiten an Fallbeispielen (Aspekt: Zeitlosigkeit)</p> <p>Arbeiten an Fallbeispielen (Aspekt: soziale Repräsentanz; Rollenbilder)</p> <p>Arbeiten an Fallbeispielen (Aspekt: Geborgenheit; Klischees, Stereotype)</p>

#### Inhaltsblock 4:

Inhalte	Hinweise
<p><b>„Sport ist unser Leben: Fußball regiert die Welt“ – Sportberichterstattung im Vergleich</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Fußball „REAL“: Wir produzieren ein Video vom Fußballspiel der Klasse/Schule.</li>   <li>– Sport/Fußball im Fernsehen: Inszenierung von Wirklichkeit Dramaturgie der Sendung Textsorten Sprache und Sprechen Fan-„Lyrik“</li>   <li>– wirtschaftliche, psychologische und soziologische Aspekte</li> </ul>	<p>Klären der organisatorisch-technischen Voraussetzungen Anknüpfen an Fähigkeiten/Fertigkeiten im mündlichen Formulieren (Berichten, Beschreiben, Kommentieren) Reaktivieren von Textmustern (Moderation, Reportage, Interview)</p> <p>Aufzeichnen von Sendungen/Ausschnitten der Sportberichterstattung verschiedener Anbieter Kommentar, Bildschnitt, Bildbearbeitung, Musik Moderation, Reportage, Interview</p> <p>Sprüche, Lieder der Szene</p> <p>Sport/Spiel im Medienvergleich (Fernsehen/Hörfunk/Printmedien) Konkurrenzkampf auf dem TV-Sektor, Übertragungsrechtekosten Vereine als Wirtschaftsunternehmen (Spielergagen, Spielerkauf), Vereinsmerchandising Stars, Idole; Fans, Hooligans Werbung/Schleichwerbung in der Sportberichterstattung Sportlerinnen/Sportler als Medienstars und Werbeträger</p>

## Inhaltsblock 5:

Inhalte	Hinweise
<p><b>„Vom schönen Schein der Dinge“: TV-Werbung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Werbung im Medienvergleich:  Zielgruppe, Gesamtaufbau, Gestaltungsmittel, Werbebotschaft, Wirkung</li> <li>– Spots in der Fernsehwerbung  genretypische Grundformen: informativ, narrativ, assoziativ  Detailanalyse: Elemente, Struktur Bild-Text-Ton-Relationen</li> <li>– Werbebranche: Hintergründe von Produktwerbung im Fernsehen, Werbe-„Macher“</li> <li>– unterschiedliche Verbraucherinformationen: Produktberatung durch Hersteller/Stiftung Warentest</li> </ul>	<p>Reflektieren von individuellen Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zu Werbespots Gedankenaustausch zu Produkten als Erlebnisobjekten (Erfrischungsgetränke/Jeans/Uhren/Sportartikel/Kosmetikartikel)</p> <p>Sammeln, Ordnen, Präsentieren von Werbeanzeigen in Printmedien Zusammenstellen und Verändern von Werbesprüchen „Anti-Werbung“</p> <p>Aufzeichnen beliebter/abgelehnter Beispiele aus Werbeblocks verschiedener Sendeanstalten Zusammenstellen neuer „Werbeblocks“ bewusstes Sehen, Differenzieren, Kommentieren der Beispiele</p> <p>stereotype Bildfolgen, Handlungsmuster; Collage-Prinzipien Einstellung, Bildmontage/Bildschnitt, Tonmischung sprachliche/sprecherische Mittel → Medien: „Lügen haben schöne Beine. Vom märchenhaften Alltag der Werbebranche“ (1998) VHS, 45 min, Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 02321</p> <p>Einbeziehen unterschiedlicher Materialien von Verbraucherberatungsstellen</p>

## Tabellarische Paralleldarstellung

<p><b>Themen/Lernfelder</b> und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p><b>Printmedien</b> Textsorten in Printmedien (Reportage)</p> <p><b>Audiovisuelle Medien</b> Formen des Fernsehjournalismus (Nachrichtensendung, Reportage)</p> <p>Werbespot</p>	<p><b>Demokratie</b> Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der politischen Willensbildung in der Demokratie</p> <p><b>Medien</b> Medien als politische Faktoren der Gesellschaft</p>	<p><i>Ethikunterricht</i> <b>Medien als Chance und Herausforderung</b> Vielfalt und Chancen des Medienangebotes Lebenswirklichkeit und Medienwirklichkeit Einfluss der Medien auf Werthaltungen Medien und Menschenwürde</p> <p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> <b>Religion in den Medien und in der Werbung</b> Medien im Alltag der Familie Mögliche Transzendenz der Medien Analyse von Werbung Umgang mit Medien</p>	<p><b>Wirtschaftliches Handeln im System der sozialen Marktwirtschaft</b> Ordnungselemente der sozialen Marktwirtschaft</p> <p><b>Ausbildung und Beruf, Betriebspraktikum</b> Ausbildungsstand, Anforderungsgefüge an bestimmte Berufsgruppen</p> <p><b>Verbraucherin/Verbraucher und Verbraucherrecht</b> Angebote für die Verbraucherinformation (Produktberatung durch Hersteller/ Stiftung Warentest)</p>
<p><b>Fächer</b></p>	<p><b>Deutsch</b></p>	<p><b>Sozialkunde</b></p>	<p><b>Ethikunterricht/Evangelischer Religionsunterricht</b></p>	<p><b>Wirtschaft-Technik</b></p>

**Themenkomplex:      Gesundes Leben**

**Thema:                Gesund und leistungsfähig ein Leben lang -  
                              Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen**

**Ziele:**

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verantwortungsbewusstsein für ihre eigene Gesundheit, für ihre Mitmenschen und für das Beziehungsgefüge Mensch, Natur und Umwelt. Sie sollen in die Lage versetzt werden, Faktoren zur Entwicklung und Erhaltung von Gesundheit („Salutogenese“) zu erkennen, und können Gesundheit als Wohlbefinden erleben. Sie begreifen Gesundheit als Produkt ihrer eigenen Persönlichkeit, ihrer Umwelt und der sozialen Lebenswelt. Grundlage dafür bildet ein Verständnis von Gesundheitserziehung, das an erfüllter Gegenwart ansetzt und von dort auf die Zukunft abzielt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sensibel ihre eigene Körperlichkeit wahrnehmen, gesundheitlich bewerten und Schlussfolgerungen ziehen. Die erworbenen Kompetenzen sollen ihnen die Integration in Gruppen erleichtern und sie befähigen, soziale Zusammenhänge des Bewegungshandelns und deren Bedeutung für das Wohlbefinden zu begreifen. Sie erkennen sport-, spiel- und bewegungsbezogene Probleme als reizvolle Herausforderungen an ihre Problemlösungsfähigkeit und erlernen, mit wichtigen Gesundheitspraktiken ihren Körper und ihre psychische Befindlichkeit wahrzunehmen und zu begreifen.

Mit dem Wissen über Nährstoffe und Stoffwechselfvorgänge können die Schülerinnen und Schüler ihre Ernährung gesundheitsbewusst gestalten.

Sie sollen Beweggründe für Drogenkonsum benennen, Suchtstrukturen wahrnehmen und diskutieren sowie Drogen nach Herkunft, Wirkungen und Folgen für den menschlichen Organismus erläutern können und dabei lernen, Anlässe für Drogenmissbrauch zu erkennen. Sie sollen über Institutionen in ihrer Region, die mit Suchtkranken und deren Familien arbeiten, informiert sein.

Inhalte	Hinweise
<p><b>Bewegungserziehung, Sport und Entspannung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Übungsprogramme zur Entwicklung von Kraftfähigkeiten, Ausdauerfähigkeiten und Beweglichkeit</li> <li>– Dehnungs- und Entspannungsübungen Rückenschule</li> <li>– Sportspiele</li> <li>– thematisches sportartenunabhängiges Bewegen</li> </ul> <p><b>Sucht und Drogen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Sucht und Sehnsucht als körperliche und seelische Abhängigkeit der Menschen</li> <li>– Suchtprävention</li> <li>– Missbrauch von Drogen und Genussmitteln</li> </ul>	<p>gesundheitsorientierte Fitness Empathieübungen</p> <p>Erwerb von Kompetenzen zum Wiederherstellen von Entspannung und Ausgeglichenheit Wahrnehmen von Müdigkeit und Erschöpfung und Wiederherstellung von Vitalität Praktiken zur Vorbereitung des Organismus auf körperliche Aktivitäten</p> <p>Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln zum Vereinbaren gemeinsamer Spielregeln sowie zur Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft</p> <p>Körpererfahrung, Körper- und Bewegungsbildung Wagnis und Risiko Miteinander und Gegeneinander Sporttreiben in der Natur richtiges Verhalten während der Schwangerschaft (Vorsorgeuntersuchungen, Bewegung und Ernährung, Körperpflege usw.)</p> <p>Methode: Sehnsuchtsbilder malen, Kleingruppengespräche Wo sind die Grenzen und Übergänge ?</p> <p>Sensibilisierung unter Nutzung konkreter eigener Erfahrungen Aufklärung durch Bewusstmachen von Hintergründen Anleitung zur Entwicklung von Gewohnheiten Modellwirkung durch Wahrnehmen von Vorbildfunktionen gesellschaftliche und persönliche Strategien, z. B. Abbau der Arbeitslosigkeit, sinnvolle Freizeitangebote, menschenfreundliche Wohnverhältnisse, angstfreie Schulen, stressärmere Familien (Kleingruppenarbeit, Wandzeitung)</p> <p>Ursachen für den Drogenmissbrauch analysieren individuelle und soziale Gründe Möglichkeiten der Konfliktlösung und alternative Handlungsmöglichkeiten aufzeigen</p>

Inhalte	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Drogenabhängigkeit</li> <li>- Auswirkungen auf den Körper und das Wohlbefinden</li> <li>- Sport und Doping</li> </ul>	<p>Unterscheidung körperlicher, geistig-seelischer und sozialer Abhängigkeit stoffgebundene, stoffungebundene Süchte</p> <p>Beeinträchtigungen der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit Zusammenarbeit mit fachkundigen Stellen (Suchtberatungsstellen und Rehabilitationszentren)</p> <p>Einfluss auf die körperliche und sportliche Leistungsfähigkeit Ursachen und Auswirkungen von Extremsportarten</p>
<p><b>Gesunde Ernährung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bestandteile einer gesunden Nahrung</li> <li>- Kohlenhydrate, Fette, Eiweiße</li> <li>- Ernährung und sportliche Betätigung</li> <li>- Auswirkungen falscher Ernährung</li> <li>- Schönheitsideale im Wandel der Zeit</li> <li>- Man ist, was man isst.</li> <li>- Präsentation</li> </ul>	<p>aufbauend auf Vorleistungen der Schuljahrgänge 7/8 der Fächer <i>Biologie</i> und <i>Hauswirtschaft</i></p> <p>Biologie:           <b>Ernährung</b> Grundsätze einer gesunden Ernährung</p> <p>Hauswirtschaft: <b>Gesund und ökologisch verantwortlich ernähren</b> Essgewohnheiten, Anforderungen an eine gesundheitsbewusste Ernährung</p> <p>Ernährungsverhalten verdeutlichen Möglichkeiten einer vollwertigen und kalorienarmen Ernährung Auswahl von Nahrungsmitteln sowie Nahrungsvor- und -zubereitung erproben Ernährungsgewohnheiten bewusst machen</p> <p>Nachweisreaktionen Bau der Nährstoffe chemische Prozesse bei der Zersetzung der Nährstoffe</p> <p>Mehrbedarf einzelner Bestandteile durch den Sport Ausgleich von Flüssigkeitsverlusten</p> <p>Ernährungsstörungen (Magersucht, Fettsucht...)</p> <p>Auswertung verschiedener Medien das Schönheitsideal des 20. Jahrhunderts</p> <p>Gruppenarbeit zu den Tagesmahlzeiten Mitbringen von Realobjekten zu den Mahlzeiten</p> <p>Zusammenarbeit aller Fächer, z. B. unter dem Motto „Wir laden ein zum gesunden Menü“: Erstellen eines Speiseplanes unter dem Aspekt der gesunden Ernährung</p>

## Tabellarische Paralleldarstellung

<p><b>Themen und Inhalte</b> in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p><b>Gesundheitsorientierte Fitness</b> Übungsprogramme zur Entwicklung von Krafftähigkeiten, Ausdauerfähigkeiten und Beweglichkeit Dehnungs- und Entspannungsübungen, Empathieübungen, Rückenschule</p> <p><b>Sportspiele</b> spielmotorische Fertigkeiten, taktisches Verhalten, Fairness im Spiel</p> <p><b>thematisches sportartenunabhängiges Bewegen</b> Folgen und Begleiterscheinungen von Bewegungsmangel Potenzen des Sports, um Stress abzubauen, Anerkennung zu finden, Selbstwertgefühl zu entwickeln Ernährung und Sport Sport und Doping</p>	<p><b>Ethanol - ein Alkanol</b> Eigenschaften und Wirkung Verwendung</p> <p><b>Kohlenhydrate, Fette, Eiweiße</b> Nachweisreaktionen Bau der Nährstoffe chemische Prozesse bei der Zersetzung der Nährstoffe</p> <p>Eigenschaften der Nährstoffe; ihr Vorkommen in Nahrungsmitteln</p>	<p><b>Grundlagen tierischen und menschlichen Verhaltens</b> Drogen und deren Einfluss auf das menschliche Verhalten</p>	<p><b>Ernähren unter besonderen Bedingungen</b> Einflüsse auf unterschiedliches Ernährungsverhalten besondere Lebensmittel Toleranz gegenüber individuellen Besonderheiten</p> <p><b>Das Zusammenleben im Haushalt verändert sich</b> richtiges Verhalten in der Schwangerschaft vollwertige Ernährung Medikamentenmissbrauch Alkohol, Drogen, Nikotin Betreuung des Säuglings (Fertignahrung/ selbst hergestellte Nahrung)</p>	<p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> <b>Umgang mit Ängsten und Sehnsüchten - Flucht in Sucht und Drogen</b> individuelle und soziale Gründe für Drogenkonsum; Ängste und Sehnsüchte als menschliche Eigenschaften; Drogen und ihre Wirkungen; Suchtprävention; christlicher Glaube und die Erfahrung von Gemeinschaft als Lebenshilfe; Suchtberatungsstellen und ihre Arbeitsweisen</p> <p><i>Katholischer Religionsunterricht</i> <b>Sucht und Drogen</b> individuelle und soziale Gründe für Drogenkonsum Formen von Sucht Arten von Drogen Angebote und Möglichkeiten zur Suchtprävention und Suchtbekämpfung</p> <p><i>Ethikunterricht</i> <b>Lebensgestaltungen</b> Suche nach einem gelungenen Lebenswege ins Abseits - Sucht und Drogenmissbrauch</p>
<p><b>Fächer</b></p>	<p><b>Sport</b></p>	<p><b>Chemie</b></p>	<p><b>Biologie</b></p>	<p><b>Hauswirtschaft</b></p>	<p><b>Religionsunterricht/ Ethikunterricht</b></p>

